



„Allah hat es gewollt!“

Eine Künstlergeschichte. — Von Ludwig Hartwig.

I.

Ein rechter nordischer Spätherbstabend. Schwerer, dicker Nebel auf den Straßen. Das Geländer der Treppe, die ich verdrießlich herabgehe, ist kamm, klebrig, kalt. Wie feuchter Dampf schlägt es mir entgegen, da ich aus dem engen Handflur herausträte, und setzt sich mir auf die Brust. Das Pflaster ist schmutzig, naß, schlüpfrig.

Eben werden die Gaslaternen angezündet. Sie geben ein sahles, wie durch einen Schleier verdecktes Licht. Hof der Kukul solches Wetter!

Dabei ist es noch nicht spät; kaum fünf Uhr vorüber.

Eben in meinem Atelier habe ich die Zeichenkohle von mir geschmissen. Weiß Gott, was für Ungethüme mich aus dem Gesäßel, mit dem ich eben ein kostbares Stück Leinwand verunziert, angegloyt haben — bei diesem nichtswürdigen Licht! Da kann ein wohlherzogener Mensch das Gruseln lernen, aber nicht malen. Componiren will das heißen! Ein Klosterbild hätte es werden sollen, etwas Schwermüthiges (die Kritik hat das an mir entdeckt, und ich war neugierig, ob sie Recht habe), eine Nonneneinkleidung oder so was: kurz meine Absicht war gut, wenn auch nicht ganz neu. Und ein Bißchen Sonne sollte auch drin sein, ein Bißchen Humor, Schalkhaftigkeit, Lebensfreude. Ohne das geht's bei mir nicht. Aber meine Phantasie war heute nur für das Grauenhafte empfänglich, und so sah ich aus den Kohlenstrichen nichts heraus als immer und immer eine Barbara Ubril — höhnisch verzerrte Mönchsgeichter und ein zum Schreckgespenst abgemergeltes Weib . . . Es war zum Verzweifeln.

O mein goldenes Neapel, o Giulietta, meine wilde Turteltaube, und Du, Signor Cuccoli, mein ehrlicher Kamulus, der Du mir zuerst meine guten deutschen Hemden und dann Giulietta's Herz vor der Nase wegstaßt, wie würdet Ihr lachen über den „lustigsten aller blonden Teveschi“, der im dritten Stockwerke eines massigen Wiener Vorstadthauses vor der Leinwand grämliche Gesichter schneidet und sich plagt mit Etwas, das kein maffaronischlingender, neapolitanischer Taugenichts ist, oder eine briefschreibende Giulietta, die den ersten Tintenkleck mit der zierlichen Junge vom Papier leckt . . . und der jetzt die feuchtgewordene Cigarette in den Koth wirft und sich fest einwickelt in seinen Favelock . . .

Hec, der Kukul hol' dieses Wetter!

Was lange ich aber mit meiner Zeit an? Ins Café gehen? Reinechrogen. Der hellerleuchtete Raum, der Roccadust, die klappernden Billardbälle, das wird mich auf andere Gedanken bringen, mich erheitern. Freilich — eine lustige Gesellschaft — hm, Signor Cuccoli hat mir da eine Lektion gegeben, die ich nicht vergessen werde. Ach, meine Taube! Wäre er nicht gewesen, ich

brauchte jetzt keine schwermüthigen Stoffe zu suchen, ich malte noch immer lauter Giuliettas: Dein braunes, lachendes, strahlendes Antlitz und die Sonne — die Sonne Neapels! Doch was taugt das? Tompi passati! Also vorwärts ins Café!

Ich seh' mir die Leute an. Lanter ehrenwerthe Menschen, keinen Bifferling werth. Wer hineinkommt, flucht über den Nebel und maunt mit dem Zahmarqueur. Als ob der die Schuld daran trüge! Die hübsche Cassierin langweilt sich, seitdem der Officier, mit dem sie liebäugelte, sich in seine Zeitung vertieft hat . . . alle Wetter! Jetzt will sie's gar mit mir versuchen . . . hm, ich bin auch ein so ein Narr und richte mir rasch Bart und Cravate . . . Nur dieser lange Bursche dort, der bariloze Kellner — so ein Spitzbubengesicht gefällt mir. Beobachten wir den. Während er das Kaffeebrett trägt, maunt er ein Stückchen Zucker und steckt es in den Mund. Der Schlingel! Jetzt stellt er die Tasse vor meinen Nachbar, als ob nichts geschehen wäre. Dieser ist ein Advokat — ich wette. Wenn ich einmal einen Jadas Ischariot brauche . . . Ich hör' ihn schon, wie er dem sanften Johannes mit seiner scharfen Stimme ins Ohr raunt: »Wie man die Kosten hereinbringt, Herr Collega, die Kosten, das ist die Kunst, die Quintessenz der Wissenschaft« . . . Weiß der Himmel, warum ich die Spitzbuben so schnell erkenne! Doch was nützt mir dies? Das Alles kann ich nicht malen: ich brauche durchaus etwas Schwermüthiges.

Ich bin schon wieder auf der Straße. Der Nebel ist noch dicker geworden, noch qualmiger. Die zahlreichen Gasflammen, das Licht der glänzenden Auslagefenster fällt auf die Straßen und färbt den Dunst, ohne ihn zu durchdringen, ohne ihn zu verzagen.

Jetzt stehe ich vor der Oper. Hier kann man ein hübsches Gesicht sehen. Die Wagen fahren vor. Ich trete in das prunkvolle Vestibule und warte eine Weile.

Eine halbe Stunde ist vergangen, meine böse Laune nicht. Ich weiß ganz gut, daß ich nie unfruchtbarer bin, als wenn mich die Luft antommt, forlastisch zu sein und höhnische Bemerkungen zu machen. Damit kann ich Andere erlustigen, mich nicht. Ich bin in solchen Fällen wüthend über mich und werde dann niedergeschlagen, stumpf, traurig.

Jetzt, ich weiß nicht, was das ist. Ich habe plötzlich das Gefühl, als hätte ich auf jene Dame gewartet, die soeben am Arme eines würdig aussehenden, graubärtigen Herrn eingetreten ist. Ihr Blick streift mich . . . Was für tiefe, sanfte, räthselhafte Augen . . . Und doch glimmt etwas Fremdartiges darin, ein Schmerz . . . Wo habe ich diese Augen gesehen, dieses feine Gesicht, dieses schwere, dunkle Haar?



Ich bin unruhig, und das ist bei mir immer ein gutes Zeichen. Ich muß mich erinnern können, ich muß . . .

Sie ist vielleicht zwanzig Jahre alt, edel gebaut, schlank, vornehm. Ich bin fast ein Vierziger, weit herumgekommen, habe Mandes gesehen, ein schönes Stück Welt . . . wo aber bin ich diesem Mädchen begegnet?

Ich habe mir schon eine Karte gelöst und dränge mich in's Parterre. Die Ouverture hat bereits begonnen, aber was kümmert mich die Musik? Mit dem Opernglas, das ich vom Theaterdiener entlehnt, mustere ich die Logen, die Parquetreihen, die Sperrsitze in allen Stockwerken des lichterfüllten Hauses.

Der Vorhang ist aufgeschlagen. Eine leise Musik ertönt. Ich werfe einen Blick auf die Scene, die eine orientalische Stadt zeigt. Und mit einem Male ist es mir klar: so sah die Bühlerin Fatime aus, die Tochter Mansur Bey's, des Märchenerzählers von Tell el Kebir. Das waren Fatime's Augen, die ich bei der jungen Dame gesehen, welche mir entchwunden ist. Und noch Etwas weiß ich: daß ich jetzt den Stoff zu meinem schwerwichtigen Bilde habe, daß ich die Bühlerin malen werde, und daß mein Gemälde den Titel haben wird: »Allah hat es gewollt!«

Rasch arbeite ich mich durch die Leute durch; ich muß mit mir allein sein, den Gedanken verfolgen und mir Alles wieder in's Gedächtniß rufen. Und mein Modell werde ich schon zu finden wissen. . .

II.

Es mochten achtzehn Jahre her sein. Ich war damals jung, ehrgeizig und sehr unternehmend. Auf meinen Fahrten war ich nach Tell el Kebir gekommen. Die Pracht des Orients hatte sich mir erschlossen; meine Augen schwelgten im Aublick all' des Neuen, das sich mir darbot. Aber mit der Kunst sah es schlecht aus. Diese verwünschten Moslims haben nicht den geringsten

Respect vor einem Maler. Will dieser eine Menschengruppe skizziren oder irgend eine auffallende Straßenfigur, dann kann er die schönsten Prügel bekommen, die die herrlichste goldene Medaille nicht wegnimmt von dem Rücken des armen Giauren.

Es sah, wie gesagt, schlecht aus. Nachdem ich meine erste Tracht Schläge in Empfang genommen, verspürte ich keine Lust, mir eine zweite zu verdienen, sondern trieb mich, mein Skizzenbuch ruhig in der Tasche lassend, in den Straßen herum und suchte, soviel wie möglich in meinem Gedächtnisse festzuhalten, um es in der Einsamkeit meines Hotelzimmers zu Papier zu bringen. Biel war freilich damit nicht anzufangen.

Es war in den letzten Tagen des Ramassan. Seit drei Tagen segte ein Sturmwind — der Chamsin — durch die Straßen Tell el Kebirs. Die Männer gingen matt und träge ihren Geschäften nach, während die Frauen, der Hitze trotzend, ihre Vorbereitungen für das große Beiramfest trafen und sich durch nichts in ihrem Thun stören ließen. Ueberall wurden die Feuer geschürt, überall wurde gekocht. Die Straßen dufteten nach lederem Backwerk.

Eines Abends ließ der Chamsin nach, und wir hatten eine jener unaussprechlich schönen Mondnächte, wie nur der Orient sie kennt.

In einem der größeren Stadttheile wurde das Mallet gefeiert. Die hohen, prächtig ausgestatteten Zelte, die man aufgestellt, waren mit Menschen überfüllt, die sich wie ein Bienenschwarm hin- und herbewegten. Ich war in der Tracht eines echten Moslim im Gedränge und ließ mich hierhin und dorthin schieben, um Alles zu sehen. Das ärgste Gewühl herrschte in zwei nebeneinanderstehenden Zelten. In dem einen producirten sich Tänzerinnen, die brennende Kerzen auf dem Kopfe und die dampfende Cigarette im Munde, ihre graziosen Bewegungen ausführten, denen ein Theil der Zuschauer mit verklärten Mienen zusah, während ein anderer Theil einen ihnen vorgefügten Koranspruch murmelte. Eine ohrenbetäubende Musik begleitete das Ganze.

In dem zweiten Felte saß Mansur Bey, der Märchenerzähler. Er hatte ein edles, fast vornehmtes Gesicht, pechschwarzes Barthaar, eine kühngeschwungene Nase und prachtvolle Zähne. Neben ihm ruhte ein Weib. Sie war jung und von jener traumhaften Schönheit, welche die Araberin auszeichnet. Sie hatte die Hände gefesselt. In ihren dunklen, sanften Augen lag es wie tiefes Weh, wie ein Schrei, eine Bitte um Gnade. Mansur Bey war in sich versunken und blickte unverwandt zur Erde, während seine Stirn sich in tiefe Falten legte.

Dann hob er den Kopf und machte eine Bewegung mit der Hand. In dem Raume wurde es plötzlich still, und auf allen Anwesenden lag es wie ein Bann.

»Die Stunde ist gekommen,« begann er mit dumpfer Stimme, »Weib, erhebe Dich, daß meine Worte Dich strafen.«

Das Mädchen richtete sich ein wenig empor.

»Allah hat es gewollt!« sagte sie tonlos.

»Ben Allah strafen will,« sprach Mansur Bey, »den gibt er der Sünde hin, und dessen Kinder sind verflucht. Ihr, die Ihr meine Worte in Euer Herz schreiben möget, höret mir zu. Was ich Euch erzähle, ist kein Märchen. Nehmt Lehre daraus und gehet gebessert von diesem Ort. Hört, vor Tagen kam ein Mann in die Stadt Beni Sues, ein Europäer, ein Ungläubiger. Er war jung, stattlich von Gestalt, edel von Gemüth. Er war freundlich gegen seine Umgebung, gut gegen seine Untergebenen; sein großes, helles Auge blickte offen in die Welt, und wir faßten Vertrauen zu ihm. Bald konnte man ihn in der ganzen Stadt und überhäufte ihn mit Einladungen. Jeder wollte ihn bei sich sehen, denn er war ein Arzt, der manches Mittel wußte gegen die Uebel des Lebens, und manchem Brechhaften und Kranken hat er geholfen. Da traf es sich einmal, daß er auf seinen Streifungen durch die Straßen Beni Sues' einem fast ganz erblindeten Araber begegnete, der, von einem jungen Mädchen geführt, sich mühsam dahinschleppte. Sogleich blieb er stehen und bat das Mädchen, ihm zu erzählen, was dem Manne fehle. Hatte seine weiche Stimme das Ohr des Blinden erfreut, so machte es sein Herz froh, als er vernahm, daß es der europäische Arzt sei, der vor ihm stände. Denn er wußte, daß Allah Hilfe sende, selbst durch einen Giarren. Das Mädchen aber begann zu schluchzen und erzählte während des Weitergehens, daß der Blinde ihr Vater sei und Scheych. Sie wären einst reich und mächtig gewesen; doch ihre Mutter — der Blinde fühlte, daß seine Tochter zittere und auch aus seinen Augen strömten die Thränen — sei als Diebin gebrandmarkt und von ihrem Vater verstoßen worden. Ein Jahr darauf hatte sein einziger Sohn die Schmach der Mutter geerbt und ebenfalls einen Diebstahl begangen. Man setzte ihn in das Gefängniß, und dort habe er sich freventlich gegen das Schicksal aufgelegt und seinem verfluchten Leben selbst ein Ende gemacht. Aus Gram über die Schande seines Hauses habe ihr Vater so lange geweint, bis das Licht seiner Augen erloschen. . . Und so lebten sie verlassen in ihrem Hause, das einst eine Stierde Beni Sues' gewesen, täglich zu Allah betend, daß ihnen doch ein besseres Los beschieden werde.

»Der Europäer hatte zugehört und noch einige Fragen gestellt, die sich auf die Erblindung des Scheychs bezogen, dann war er mit ihnen in's Haus getreten, wo er die lichtlosen Augen einer langen Untersuchung unterzog. Darauf erklärte er, am nächsten Tage wiederzukommen, und sprach dem Kranken Trost ins muthlose Herz.

»Der nächste Tag kam und mit ihm der Arzt. Was mit dem Blinden während zweier Stunden geschehen war, dem Barte des Propheten, das weiß ich nicht. Ob es geschehen oder nur geträumt, ich kann es nicht sagen. Als er zum Aufbruch bereit war, sah ich, daß seine Augen tiefe Nacht bedeckte. Ein Tag war um dieselben geschlungen, und er mußte ruhig auf seinem Lager liegen.

»Aber die Tage gingen hin. Tag um Tag kam der Arzt ins Haus, und aus Fatime's — so hieß das Mädchen — aus Fatime's Neben merkte der Scheych, daß ihr Herz sich erschlossen und dem Giarren in Liebe zugethan sei. Da kam der Groll über ihn, und er riß die Binde von seinen Augen, denn er dachte nicht anders, als daß der schlane Franke ihn an's Lager gefesselt, damit er leichteres Spiel habe mit dem schönen Mädchen. Aber, o Wunder, in die blinden Augen war das helle Licht gekommen, und erkannt,

erschüttert über die Kunst des Fremden, warf er sich zur Erde und pries die Allmacht Allah's, der seines Knechtes sich erbarmt hatte! Mit ihm aber jubelten alle Insassen des Hauses, und als er den Blick erhob, sah er sein Kind erglänzt neben dem fremden Manne stehen, dessen Hand er ergriff und mit heißen Thränen benetzte.

»O, meine Freunde, was soll ich Euch sagen? Von diesem Tage an war der Scheych ein neuer Mensch, und seine Dankbarkeit war nicht geringer als Fatime's Liebe. Er war ein großer Mann, der Giar, einer, wie der Prophet sie liebt. Und er sollte die Lehre des Propheten annehmen und sein Knecht werden. Das war die Sehnsucht des geheilten Scheychs, und vielleicht wäre es so gekommen, wenn sich nicht ein neues Unglück ereignet hätte.

»Es war ein Tag wie heute. Das große Beiramfest hatte seinen Anfang genommen. Mit einer Schüssel voll des geweihten Brodwerks war Fatime ihrem Geliebten vor dem Hausthore entgegengetreten. Die Sonne nicht leuchtend, griff dieser nicht bald zu, und so standen die Beiden eine Weile lang verlegen gegenüber. Einige freche Burische — Beni Sues hat deren viele — wollten dazwischen, und die Verwirrung des Mädchens benützend, riß sie ihr die Schüssel aus den Händen, um damit zu entweichen. Man aber ermannete sich Fatime und verfolgte die Diebe. Bald waren diese eingeholt und mit Hilfe des Arztes ins Haus gebracht. Hier entstand eine Schlägerei, und bald war das Zimmer voller Menschen, die, angelockt durch den Lärm, herbeigekommen waren.

»Als die Ruhe hergestellt war, bemerkte der Giar, daß ihm seine goldene Uhr abhanden gekommen. O, meine Freunde, im Hause des Scheychs war seinem Wohlthäter ein Leides geschehen! Sofort versperrte er das Zimmer und ließ Niemand hinaus. Das Suchen begann, aber Alles war vergebens. Nun holte man Polizei, und der Scheych gab Befehl, Alle zu untersuchen. Die Burische ließen sich ruhig gefallen. Es war still geworden. Der Scheych in seinem Horn wandte das Auge von einem der Anwesenden zum andern. Da fiel sein Blick auf die Tochter, die bleich, tiefathmend und wie betäubt gegen die Thür lehnte. Eine furchtbare Ahnung überkam ihn, er dachte seines Weibes, seines Sohnes. Mit einem Sprunge war er an der Seite seiner Tochter und begann sie zu rütteln. »Entartete!« schrie er, »Du würdige Tochter Deiner Mutter! Gib den Diebstahl heraus, den Du verborgen.« Vor Horn seiner nicht mächtig, begann er Fatime zu betasten — dann ein wüthender Schrei — ein Schlag in's Gesicht des Mädchens, daß dieses wie leblos zur Erde fiel — er hatte die Uhr gefunden — Fatime hatte sie unter ihrem Arm versteckt gehabt —

»Unfähig eines Wortes stand der Fremde. Der Scheych aber, bleich vor Schmerz und Wuth, wandte sich an ihn und warf ihn vor ihm in den Staub. »Herr,« jammerte er, »an einen Unwürdigen hast Du Dein Wohlthun verschwendet; Deinen Haß hast Du verunreinigt, indem Du dieses Haus, darauf Allah's Horn lastet, betreten. Nimm Dein Eigenthum, und Allah sei mit Dir!«

»Fatime begann zu wimmern. »Du Schande unserer Stadt!« rief der Scheych, »wie konntest Du das thun?« Sie aber sprach tonlos: »Vater, ich mußte thun, wie ich gethan, eine fremde, geheime Macht trieb mich dazu. Allah hat es gewollt!« Und sie wand sich auf dem Boden und weinte laut.

»Der Scheych aber wußte, daß auch sie, sein Liebling, die Erbschaft ihrer Mutter angetreten.«

Mansur Bey schwieg und blickte wieder grübelnd zu Boden. In dem Felte war es todtenstill. Aller Blicke waren auf das gefesselte Mädchen gerichtet.

»O, meine Freunde, wohin der Arzt sich gewendet, als er Beni Sues verließ, ich weiß es nicht. Auch der Scheych lebt nicht mehr daselbst; mit seiner Tochter zieht er im Lande herum und erzählt die Geschichte seiner und ihrer Schmach. Dem wisset, ich bin Mansur Bey, der Scheych von Beni Sues, und dieses Mädchen ist Fatime. Und ich erhebe meine Hand gegen sie und strafe die Frevlerin.«

Nach diesen Worten schlug er sie in's Gesicht. Das Mädchen aber stand ruhig da; aus ihren Augen war der große Schmerz gewichen, ihr Blick war sanft, und sie murmelte tonlos:

»Allah hat es gewollt!«

Ich werde diesen Blick nie vergessen. Nun habe ich ihn wiedergesehen, und das Alles steht klar und deutlich vor mir zum Greifen. Ich werde diese Scene zum Gegenstande meines Bildes machen. . . ich weiß, mein Herz wird mitarbeiten — die Kritik soll Recht haben — — Es wird ein schwermüthiges Gemälde sein. . . Und jetzt zur Oper zurück. Ich muß mein Modell finden, und sollte ich ganz Wien auf den Kopf stellen. . .

III.

Es ist halb zehn Uhr. Noch immer braut der Nebel in den Straßen. Ich stehe wieder im Vestibule — aber jetzt in anderer, in gehobener Stimmung. Vor meinen Augen entsteht mein Bild. Diesen Mansur Bey — ich könnte ihn jetzt aus dem Gedächtnisse zeichnen. Das Alles ist mir so klar und lebendig! Herr Gott, es ist eine Freude, auf der Welt zu sein, wenn's nur im Kopfe braust und die Arbeitslust die Fingerspitzen zuden macht!

Die ersten Leute kommen die breite Treppe herab. Jetzt aufgepaßt! Bald ergießt sich der Menschenstrom. Im Nu ist ein Gedränge entstanden.

Nein, macht, was Ihr wollt. Ich lasse mich nicht fort-drängen, hier muß ich stehen und die Dame erwarten. Sie ist jetzt mein und keines Andern! Wer hat ein Recht über sie?

Da ist sie. Schon bin ich an ihrer Seite und habe sie angesprochen. Der alte Herr sieht mich verwundert an.

„Herr,“ sage ich, „ich muß Ihre Tochter malen.“

„Sie sind ein Narr,“ meint er ruhig, aber ich weiche nicht.

Ich gehe mit ihnen ins Restaurant, setze mich an ihren Tisch.

„Sie sind verrückt,“ sagt der alte Herr etwas unwillig.

Ja, es ist wahr, ich bin verrückt. Aber was thut das?

Indeß ist es immer gut, wenn man vernünftig spricht. Ich stelle mich also vor.

Des Mädchens Augen sehen mich mehr belustigt als erzärtet an.

„Fritz Burger?“ wiederholt der alte Herr sinnend, „haben Sie nicht Orient-bilder gemalt?“

Ja, das hatte ich. Einige lustige Scenen aus Tell el Kebir. Das war lange her. Lange vor Giulietta.

Plötzlich stecken wir mitten in einem Gespräch über Tell el Kebir. Ich erzähle die Veranlassung meiner Zudringlichkeit, die Geschichte des heutigen Abends. Der alte Herr ist ganz ernst geworden.

„Mansur Bey,“ wiederholt er, „Mansur Bey — Fatime.“ Und er fährt sich mit der Hand über sein stark ergrautes Haar. Dann blickt er seine Tochter an und nickt langsam.

„Sie dürfen meine Tochter malen, Herr Burger,“ sagt er. „Besuchen Sie uns zu diesem Zwecke.“

Er reicht mir seine Karte. „Med. Dr. Johannes P., I. I. Universitäts-Professor,“ lese ich, und unwillkürlich hefte ich meinen Blick auf den Mann, dann auf seine Tochter. Ein eigenthümliches Lächeln umspielt seine Lippen. . . Ich weiß nicht, wie mir ist. Ich bin ganz verwirrt. Aber ich glaube, ich werde hier die Fortsetzung des Märchens hören, das Mansur Bey mir vor achtzehn Jahren in Tell el Kebir erzählte, zur Zeit des großen Beiramfestes. . .

Vier Wochen sind vergangen.

Weiß der Kukul: das Schwermüthige muß doch nicht mein rechtes Element sein. Oder liegt es an mir? Ich bin vergnügt, wie seit Jahren nicht. Eine Ruhe ist über mich gekommen, eine Freudigkeit. . . Wäre ich nicht durchtränkt von Heiterkeit, ich würde melancholisch darüber werden, daß ich nicht melancholisch sein kann. Das Bild macht gar keine Fortschritte. Der Professor sagt zwar, daß es ganz fertig sei. Aber was versteht er davon? Ich muß täglich daran ändern und ändern. Es ist nicht das Rechte geworden. Die Augen wollen mir nicht gerathen. Das

Wichtigste! Ich kann sie gar nicht ausstudiren. Und Röschen (ja, sie heißt Röschen) ist so geduldig! Sie läßt mich studiren, auch wenn die Arbeit feiert, mein Gott, das Studium gehört ja zur Arbeit!

Da steh' ich vor dem Bilde. Mansur Bey ist gut — wahrhaftig. Er hebt die Hand, und aus seinen Blicken flammt das Feuer des Fanatismus. Aber Fatime! Ich glaube, ein Lächeln hat sich auf ihre feinen Lippen verirt.

Ich bin sehr unglücklich, daß ich so vergnügt bin. Und was für Mötria ich treibe! Da hab' ich eine zweite Staffelei aufgestellt. Röschen hat gar keine Idee, was ich thue. Sie sitzt dort auf ihrem Sessel und plaudert und lacht wie ein Kind. Ich male, ich bin seit vorgestern sehr fleißig gewesen. Pst! Niemand darf's erfahren; ich arbeite an einem kleinen Gemälde, ganz klein ist es. Dieselben Figuren wie auf dem großen. Aber der Mansur Bey sieht darauf aus, wie ein gewisser Fritz Burger. . . und Fatime hat keine gefesselten Hände. Im Gegentheil. Fritz Burger hat seine Barentagen gefaltet, und Röschen hat ein Band darumgeschlungen. Eben ist sie daran, eine Schleife zu knüpfen. . . Er blickt sie vorwurfsvoll an, sieht dabei aber recht vergnügt aus — und sie. . . nun sie lächelt auch. . . Und Beide sehen sich an wie zwei glückliche Leute.

Was bin ich doch für ein Narr! Ich glaube, ich zittere. Wenn sie mir in's Gesicht lacht!

Der Professor war richtig der junge Arzt, der Mansur Bey damals den Staat operirte. Wie der Zufall Menschen zusammenführt! Und wie er Fatime geliebt haben muß!

Jetzt komm, Herz, sei nicht kindisch! Was nützt das Alles? Da mir der Athem stockt, mag das Bild reden.

„Fräulein Röschen,“ sage ich leise. Ich dachte, sie höre es nicht. Sie steht schon bei mir. Ich entferne das Tuch von meinem

kleinen Bilde, wende mich ab und erwarte, daß das liebe Geschöpf in ein helles Lachen ausbricht.

„In Himmels Namen, Allah hat es ja gewollt,“ brumme ich in mich hinein.

Wie, nichts erfolgt? Ich drehe mich verwundert um. Röschen sieht da, über und über roth. Ich glaube gar, sie

weint. — „Röschen, hab' ich Ihnen weh gethan?“ frage ich sanft und beuge mich zu ihr herab. Und plötzlich hat sie den Arm um meinen Nacken geschlungen. . .

In diesem Augenblicke tritt der Professor ins Zimmer.

„Professor,“ juble ich — „wir können nichts dafür — wahrhaftig — ich hab's ja immer gesagt, ich taue nicht für's Melancholische — — auch das hat Allah gewollt!“

Ich staune noch immer. . . Der Professor hat mich merkwürdiger Weise nicht zur Thür hinausgeworfen — ich habe Röschen in seiner Gegenwart geküßt, und er, der gute, alte Junge hat mir ganz gerührt die Hand geschüttelt. Und er ist doch ein Mann, der ein ganzes Buch über „Kleptomanie“ geschrieben hat. Es muß also doch etwas an mir sein.

Im Uebrigen: mein Bild „Allah hat es gewollt!“ hat die goldene Medaille bekommen. Das kleine Gemälde aber hängt in einem gewissen, traulichen Vouboir und ist für alles Geld der Welt nicht feil. Röschen hat es getauft; so heißt es und dieser Namen soll ihm bleiben für alle Ewigkeit: „Gott hat es gewollt!“



Gyp.

Erläut. von Jenny Nie-Reumann.

Und die eingekerkerten Pariser seufzen und seufzen, daß ein ureigenes Product ihrer Stadt, der historische Gamin, auf dem Aussterbe-Etat sei, daß sein Humor, der die Großväter erfreute, den Enkeln kein ärgerlicheres Lächeln entlocke! Wo kannst Du sein, Du berühmter Gamin de Paris, den die Spießbürger haßten, den die größten Dichter Frankreichs belangen?

Frägt der Fremde die Bewohner des Centrums nach dem Gamin, da meinen diese, er habe sich in die Vorstadt geflüchtet, man könne ihn, wenn man recht suche, schon weit draußen, dort, wo die Arbeiter ihre Quartiere haben, finden. Thatsächlich präsentiert der Cicero dem neugierigen Gäste der Seinehadt zuweilen irgend ein jungliches Gesichtspfl (junglich nur dem Alter nach!), der unkindliche Worte auf den Lippen und unkindliche Bäge im Gesichte hat, und meint vorstellend: »Das ist ein Gamin de Paris.«

Stets fühlt man sich ver- sucht, dem Führer zu antworten:

»Pardon! Das ist nur ein unartiger Junge, nicht der Gamin von Paris, der stets ein schlagendes Witzwort im Munde führt und das Herz am rechten Fleck trug. Dies seltsame Gemisch von Kühnheit und Unart, von Menschenliebe und grausamer Schärfe.«

Dieser Gamin existirt noch — vielleicht aber nur in einem einzigen Exemplare!

Doch nicht im Schmutz der Straße, nicht dort, wo die letzten Häuser stehen, ist er zu finden — unser Gamin wohnt in einem Palaste, er trägt einen alten, hocharistokratischen Namen und hält sich nicht in ge- schickte Höfchen, sondern in neu- modische Toiletten, die aus den Ateliers der ersten Pariser Do- menschneider stammen, denn — was das Wunderliche an der Sache — unser Gamin ist gar kein Junge, es ist eine Frau, ist ein weibliches Wesen, ist Gattin und Mutter!

In einem Frankhause des Boulevard Bineau, über dessen Pforte mächtige Wappenschilder prägen, haust der letzte der Gamin — wenn man ihn sprechen will, muß man den lärmenden Bedienten erst artig fragen, ob Madame la Comtesse empfängt, dann wird man in einen Raum geleitet, in dem man sich, selbst wenn er am Nordpol gelegen wäre, doch in Paris fühlte; bald werden die Portieren zurückgeschlagen, reiche Gewänder rauschen die alte Frau-Frau-Melodie, und man verneigt sich vor Madame la Comtesse — nein! — man steht doch wieder vor dem Gamin, den man suchte.

Mag man noch so ge- wissenhaft memorirt haben, daß die Hausfrau ihre Einladungen

als Gabriele Comtesse de Martel unterschreibt, daß sie eine Enkelin Mirabeau's und mit den ersten Familien des Landes allirt ist — wenn man in dies geistvolle Pariser Gesichtchen schaut, aus dem immer wieder der Schalk lugt, wenn man in diese Spitzbubenaugen blickt, die uns im Nu erfassen und seciren, als ob sie nichts Anderes zu thun hätten, als sofort die schwächsten Seiten unseres armen Ich heraus- zufinden, wenn man die kluge Stirne betrachtet, über die im wirren Durcheinander goldig-rothes Kraushaar fällt, wenn man endlich den Ein- druck der ganzen grazids-beweglichen Persönlichkeit auf sich wirken läßt, geschieht man sich's erfreut: »Da ist er, der Gamin von Paris, nur be- gnügt er sich nicht zu plaudern, er schreibt auch!«

Glücklicherweise — denn so ist es Tausenden vergönnt, sich an dem frischen Humor zu ergötzen, während sonst ja nur die wenigen Nachstehenden ihren Genuß haben könnten, den geistvolle Bosheit, die ihre Opfer wohl zu wählen weiß, dem als Zuschauer anwesenden Nebenmenschen immer bereitet.

Die Gräfin von Martel — in der Literatur »Gyp« genannt — befolgt buchstäblich die Lehren des großen deutschen Poeten: sie schreibt

nicht in die Ferne. Sie streckt die Hände nicht weit aus, um ihre Studien-Objecte zu finden, — doch eben, weil das, was sie schildert, ihr nahe liegt, weil sie so täglich und stündlich Gelegenheit hat, die Gestalten, die sie photographiren will, zu beobachten, sind ihre Bilder auch von verblüffender Naturtreue, wenn man auch Gyp den Vorwurf nicht ersparen kann, daß sie allzu schonungslos alle Höhen auf- deckt und nie ein Mäntelchen christlicher Nächstenliebe für ihre Opfer bereit hat. Gyp schildert mit Vorliebe die Pariserin — nicht die Frau aus dem Volke, die, wie die deutsche Landestochter, Hausfrau, Gattin, Mutter sein kann und will — sie gibt uns die Pariserin aus den Kreisen der oberen Zehntausend, die Pariserin, die Alles hat und darum nichts schätzt! Freivoluntät und Genußsucht, leichter Flatterfuss und Mutterzärtlichkeit nach der Mode haben an Gyp einen höchst originellen und gewissen-

haften Chroniqueur gefunden, und selbst wenn ihren Schriften der belebende Geist mangelte, den sie doch in jeder Zeile ath- men, würden diese glaubwür- digen Documente aus der Ge- sellschaft von Heute Gyp einen ehrenvolleren Platz unter den Schriftstellern der Gegenwart sichern.

Selbstverständlich ist es unter diesen Umständen, daß Gyp auch bei ihrem Tode nicht für die Jünglinge vom Sacré Coeur schrieb, trotzdem sie dort erzogen worden — ihre amü- santen Streitfragen bewegen sich stets balancirend auf der Grenz- linie zwischen dem kaum mehr Erlaubten und dem bereits Verbotenen, und wenn man ein Buch Gyp's aus den Händen legt, möchte man stets mit dem guten alten Enkel Roste in Wilhelm Busch' »Frommer Helene« anrufen: »Gott sei Dank, ich bin nicht so!« Man hat das Gefühl, daß man in einer dem Stande nach sehr vornehmen, den Sitten nach sehr angefaulten Gesellschaft geweilt, daß man sich vortrefflich amüsiert, daß Alles den An- sprüchen der Mode und der Et- quette genügt, u. daß man doch weder Frau noch Schwester, noch Tochter dahin geleiten möchte!

Gyp zeigt uns die leeren Instincte der Menschen nicht im ganz gereiftem Zustande, wie die moderne realistische Pariser Schule, sie führt sie uns alle im Halbchlaf vor, und dies ist weit unheimlicher, denn unwill- kürlich fragt man sich beunru- higt: »Was wird die erste That dieser Geschöpfe sein, wenn all' das, was jetzt noch schlummert, plötzlich erwacht?«

Gefühlvolle Lesefrauen wer- den vielleicht für einen Augenblick der Meinung sein, unter diesen Umständen die Männer in den Büchern unseres Autors zu be-

dauern, doch dies währt nicht lange, und wenn man eine Weile diese Puppen des Salons, des Rennplatzes und der Polizei beobachtet, findet man, daß hier Mann und Weib einander würdig seien.

Gyp hütet sich wohl, ihre Figuren aus den socialen Stellungen zu versetzen, welche die Originale einnehmen. Ihre Buchleute sprechen auch jenes eigenartige Pariserisch, das auf dem Parterre, in den Clubs und in einzelnen eleganten Boulevard-Cafés ertönt. Englische Sportausdrücke sind da untermengt mit verdorbenen Worten deutschen Urstammes und den von irgend einem Mode-Autor oder Mode-Vollfänger lancirten Neubildungen, welche alljährlich die französische Sprache bereichern. Sie gibt diese Sprache wunderbar wieder; wenn man sie liest, hört man den näselnden Ton, den unsere »Gigerln« gleichfalls acceptirt, heraus, und man sieht die ebie sein sollenden, edigen Bewegungen ihrer Lippen, die in Neufrankreich die grazids Haltung früherer Zeiten langsam zu verdrängen drohen.

Die Bücher Gyp's haben weit mehr Glück gehabt als ihre Theater- stücke; man geschieht sich die Wahrheit, so sie uns geboten wird, im trauten



Gyp (Gabrielle Comtesse de Martel).

tête-à-tête mit einem Buche eben weit leichter ein, als im Zusammensein mit einigen Tausenden von anderen Menschenkindern.

Gyp debutirte in der »Vie parisienne« und sagte damit klar und deutlich, welchen Weg sie einzuschlagen gedente. Die »Vie parisienne« ist eben eines jener Pariser Blätter, welches eine anständige Frau niemals in einem öffentlichen Locale lesen würde und das sie auch in ihrem Hause nicht duldet. Wohl gehört Gyp zu jenen Mitarbeitern, bei welchen der Geist Vieles entschuldigt, doch schien es Anfangs schwer, ihr, wegen der anstößigen Nachbarschaft, literarische Besuche abzustatten, und man wartete lieber, bis ihre Skizzen gesammelt und für sich allein auf dem Büchermarkte erschienen.

»Sie und Er«, »Eheliche Freuden«, »Um es nicht zu sein«, »Der Glückliche von Allens«, »Rund um die Ehe« und »Rund um die Scheidung«, endlich »Der kleine Bob«, haben unzählige Auflagen erlebt; besonders das letzte Werk, in welchem Gyp ein modernes Kind, allerdings stark aufgetragen, schildert, gilt als Meisterwerk seiner Gattung. Der kleine Bob ist ein Ungeheuer, allerdings ein sehr amüsanter Ungeheuer, und wenn man seine Ansichten über Politik,

Kunst und alles Uebrige hört, möchte man stets dem Diener läuten und sich auf silberner Tasse einen gut deutschen »Haslinger« bringen lassen, um diesen nach alter Sitte zu pädagogischem Ruß und Frommen zu verwerten.

Natürlich kümmert sich Gyp (welcher echte Gamin thäte das nicht?) um Politik, und noch einmal natürlich ist sie ganz Opposition. Ein sonderbarer Schwärmer, in dessen Oberlächeln es nicht ganz richtig schien, hat sogar vor einem Jahre auf die Gräfin von Martel ein Revolver-Attentat ausgeführt, das glücklicherweise mißlang.

So manche schreibende Collegin hat Gyp um diese Pracht-Neclame beneidet, obgleich die erschrockene Gräfin stets betheuerte, daß sie auf diese Nachhilfe, welche einige Wochen hindurch den Verkauf ihrer Bücher sehr beförderte, gern verzichtet hätte.

Gyp zählt heute etwa 40 Jahre — ihr Gatte meint, dies sei viel für einen Gamin, und er läche es gern, wenn seine geistvolle Gattin ihre Feder in erstere Dienste stellte; doch Gyp thut recht daran, wenn sie an ihrem Genre festhält — möge sie der Pariser Gamin par excellence noch recht lange bleiben — es ist ja kein Nachwuchs da!

Sprüche und Stiche.

Verlorenes Gut.

Wie prangen die Rosen im glühenden Fior,
Und jegliche wedet Gefallen;
Doch mein' ich, das Knosplein, das neulich ertrug,
Ist jetzt wär' es die schönste von allen.

Georg Ebers.

Der Saken.

Der Saken, das ist ein Ort,
Wo man »seiner Sitten« halbt,
Wo man jedes wahr Wort
Unterweil — entschuldiget.

Ernst Ziel.

Trinkers Bekremdung.

Mander Wein, der im Glase und Kist,
Suche zuvor von Füllhorn geschminkt —
Widder oder auch gelber.
»Wein« ist männlich und nennt sich »herr«,
Denn wenn »Wein« eine weiblich wär' —
Das hätten bezeugt' er sich selber.

Richard Schmidt-Cabanis.

Jugend.

Mit braunen, lockigen Haaren
Und Augen voll Sonnenlicht,
Wie schaut man mit fünfzehn Jahren
So froh in der Welt hinein!
O Zeit der ruhigen Wangen,
Dich lob' ich zu jeder Zeit!
Man weih' erst, wenn sie gegangen,
Wie schön sie gewesen ist.

Julius Rodenberg.

Recht.

Das Unrecht, welches je gethan dein Herz,
Das schreib' mit feiner Hand auf Erz,
Das Geseh' soll im Fächer am Saude heb'n,
Damit ein Hauch die Jüge kann verweh'n.

Otto v. Reizner.

Bereu und Reflex.

Hinderren und Reflexen stehen im Graben,
Nachdem zusammen rasch an den Rand,
Scheu ich vor, wer die Bereu will haben,
Dah' er die Reflexen nicht streicht mit der Hand.

Job. Trojan.

Mittelhochdeutscher Trinkspruch.

Swer nuniam trinken will,
Beist nit ze laut noch still,
Nih' geheinen zug ze Reue
Und trinke nie — alleine.

Hilg Dahn.

Verleumder.

Verleumder sind wie die geritzten Bienen:
Du bleibe ruhig stehen unter ihnen;
Sie kriechen, Honig sammelnd, um dich her
Und stechen dich nicht mehr.

Lud. Aug. Frauli.

Die erste Schneiderin.

Die Mode und die Hässlichkeit,
Das sind Geschwisterkinder.
Die Schönheit braucht ja gar kein Kleid,
Die Hässlichkeit verzehrt vom Kleid,
War erst des Kleids's Schmeibler!

Karl Friedmann.

Novitäten vom Büchermarkte.

(Bei der Redaktion zur Besprechung eingelangt.)

Ida Boy-Ed. »Fanny Förster.« Roman. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, 1889. Die Verfasserin hat hier eigentlich zwei Romane ineinander geschachtelt, wobei der eine derselben so schlecht weggekommen ist, daß er einem überflüssigen Anhängsel zum Verwechseln ähnlich sieht. Das Ganze liest sich übrigens recht gut und die gelungene Zeichnung einiger Charaktere, jene der Heldin in erster Reihe, verleiht dem Buche Werth. Leider steckt es voll von jenen physiologischen und psychologischen Unwahrheiten, an welchen alle erzählende Literatur krankt, die nicht aus dem Leben schöpft sondern aus der Phantasie.

E. A. Brackert. »Materialisirte Erscheinungen: Wenn sie nicht Wissen aus einer anderen Welt sind, was sind sie sonst?« Aus dem Englischen überf. von Bernhard Horsboom und Karl du Prel. München 1889, bei K. Oldenbourg. Der Verfasser erzählt die merkwürdigsten Dinge: er sieht aus der Seite eines Mediums eine weiße, leuchtende Wolfe aufsteigen, die sich zu einer weiblichen Gestalt verformt, welche Gestalt dann ihm, Brackert, die Hände schüttelt, mit ihm plaudert, ihn ärztlich umhast, um endlich in seiner Umarmung in Nichts zu zerfließen. Dergleichen wird in dem Buche in vielen Varianten berichtet. Den unbefangenen Leser bestreuet der Umstand, daß bei all' diesen amerikanischen Geisteserscheinungen nichts heraustritt, wie Viebslungen. Brackert will Tausende solcher »Spirits« gesehen haben, hat sich mit Hunderten unterhalten, und keines dieser übernatürlichen Geschöpfe hat ihm das Wesen der Geisteswelt, das Jenseits u. s. w. enthält. Das ist bedauerlich: wären die Erscheinungen weniger verschwommen, so hätte Brackert nicht nöthig gehabt, hinter den Titel seines Buches ein Fragezeichen zu setzen, das alle Zweifel mahnt. Diese Zweifel aber vermag selbst der ernsthafteste Ton, in welchem der Autor schreibt, nicht zu bannen; selbst nicht seine Behauptung, die Entlarvung von Medien sei »niemals das Ergebnis sorgfältigen Studiums« gewesen und habe in keinem Falle

einen Beweis erbracht, der vor einem Gerichtshofe als gültig betrachtet würde«. Für Deutscher ist das Buch offenbar nicht geschrieben.

Scheffel-Gedenkbuch. Aus Anlaß der Gründung des Scheffel-Bundes in Oesterreich herausgegeben vom Scheffel-Bund. Herausg. von A. Breitner. Wien, Verh. Leipzig 1890. A. Hartleben's Verlag. Scheffel's Andenken zu ehren und lebendig zu erhalten, ist der Zweck des Bundes, dem wir ein fröhliches Gedeihen wünschen. Er hat schon durch seine erste Publication, durch die Herausgabe des uns vorliegenden Gedenkbuches, bewiesen, daß er für seine Verehrung des berühmten Dichters den rechten, thätigsten Geist besitze. Die Anthologie, welche über hundert Beiträge unserer bedeutendsten Dichter enthält, ist der Erzherzogin Marie Valerie zugeweiht, deren warm empfandener »Dank an Scheffel« die Sammlung in würdiger Weise einleitet. Autographe von Scheffel, Hammerling, Ebers, Greif, Rilow, Rosegger und Anderen bilden einen interessanten Schmuck des Buches, dessen Inhalt sich zum Theil mit Scheffel selbst beschäftigt. Von den Mitarbeitern heben wir noch hervor: Friedrich Schildg., Ferdinand Groß (drei allerliebste »Miniaturlinien«), E. Kiangom, Emil Rittershaus, Richard Volkmann-Leander, Ludwig Fulda, Paul Goldmann, Hans Böhm, L. A. Frankl, deren Beiträge indessen sehr lesenswerth sind. Für überflüssig halten wir die Beigabe der »Sapient«-Uebersetzungen Scheffel'scher Dichtungen; erfreut dagegen haben wir uns an den gelungenen Wiedercompositionen. Die Ausstattung des Gedenkbuches macht dem Besetzer alle Ehre; der Preis von 1 fl. 50 kr. ist ein mäßiger zu nennen.

Paul Bourget. »Le Disciple.« Paris. Alpb. Lemerre. 1889. (Wien, F. A. Brockhaus.) Ein philosophischer Roman, welchen der Verfasser den Jünglingen Frankreichs zur Beherzigung widmet. Ein bedeutendes und hochinteressantes Buch, dessen Wirkung allerdings durch knapper Entwicklung der leitenden Ideen erhöht worden wäre.



Margarethe legte ihren Arm auf seine Schulter und blickte auf die Straße.

Wer?

Roman von F. B. Hume.

VI.

(Fortsetzung)

In der Villa Weber war eine kleine Gesellschaft versammelt; sie bestand aus den intimen Freunden des Hauses, welche gewohnt waren, einen Abend der Woche in jenen gastlichen Räumen zu verbringen, zu welchen den zahlreichen Bekannten des Millionärs, die seinen stets bewundernden und ergebenen Hofstaat bildeten, der Zutritt verwehrt war. Man blieb unter sich, soupirtte in aller Gemächlichkeit, plauderte, musizierte, ließ sich von den unermüdbaren Talenten Felix Koller's unterhalten oder lachte über ein scharfes Wort des geistreichen Doctor Philipp Marx, eines jungen Advocaten von interessantem Aussehen. Herr Tesider Jvanyi, der Bräutigam der schönen Margarethe, trug freilich seit seiner Verlobung wenig zur Unterhaltung bei — er war zumeist ernst und still; seiner Braut wollte es sogar scheinen, als drücke ihn ein geheimes Leid, als hätte er einen Schmerz erfahren, von dem er nicht sprechen wollte. Daß er sie liebe, vom ganzen Herzen liebe, das wußte sie, das las sie aus seinen aufleuchtenden Blicken, die sie lieblos und mit andächtiger Bewunderung ansahen. Und das Gefühl, von diesem Manne, der für sie die Vollkommenheit selbst bedeutete, geliebt zu werden, machte sie glücklich und heiter. Sie beteiligte sich auch tapfer an dem lebhaften Wortgefecht, das sich zwischen Koller und Doctor Marx entsponnen hatte, und freute sich über die Witzfunken, die herüber und hinüberflogen, ohne jedoch einen der Streitenden zu verletzen. Die zwei Herren lebten in ständiger Fehde miteinander; dabei blieben sie aber ganz gute Freunde und vergaßen niemals, daß ihr Streit nicht andern dürfe. Felix Koller bot der Beruf des Advocaten hinlänglich Stoff zu allerlei Redereien und Anekdoten, die Doctor Marx lachend über sich ergehen ließ, um seinerseits die Marotte seines Freundes, sich für einen großen Journalisten zu halten, für seine Sarcastiken zu verwerten.

Herr Felix Koller war nämlich nicht das, was man gewöhnlich einen Journalisten nennt. Vom Hause aus reich oder wenigstens wohlhabend, hatte er es niemals nötig gehabt, eine Stelle bei einer Zeitung anzunehmen oder überhaupt für Geld zu schreiben. Wenn er trotzdem sein

unvergleichbares Talent und seine geschickte Feder dazu verwendete, um den Journalen Artikel zu liefern, die, mit seinem Namen gezeichnet, gern abgedruckt wurden, so geschah dies erstens aus einer verzeihlichen Eitelkeit, und zweitens, weil Koller sich mit der Absicht trug, einmal eine politische Rolle zu spielen und daher seinen Namen bekannt machen wollte. Er war eigennütziger, als er sich gab, und er wußte sehr wohl, wenn er seine Beliebtheit in der Gesellschaft zu verdanken habe: dem regen Verkehr mit Allen, die mit der Presse in Verbindung standen, und welche ihm die Nachrichten zutrug, die er mit der strahlenden Miene eines Mannes, der das Dunkelfte durchschaut, zu colportieren wußte. Er besaß seine Verbindungen, die ihn nicht im Stiche ließen, erfuhr Alles früher als die Andern und in anderer Weise, da er auch in jene Details eines Ereignisses eingeweiht war, welche die Zeitungen aus den mannigfaltigen Ursachen zu verschweigen gezwungen sind. In den verschiedenen Redactionen besaß er gute Freunde, die er sich verpflichtet hatte — Freunde, die sehr gut wußten, daß sie auf seine Erkenntlichkeit rechnen durften, wenn sie ihm z. B. eine Nachricht, die von Interesse war, auf telegraphischem oder telephonischem Wege zukommen ließen.

Die Gesellschaft hatte sich nach dem Souper getheilt. Die Damen begaben sich in den Salon, während die Herren, mit Ausnahme Jvanyi's, der seine Braut begleitete, noch eine Cigarette rauchten. Als sie aber Musik hörten, folgten sie alle bald und kamen gerade zurecht, um Fräulein Dora Federn am Clavier anzutreffen, welches sie ziemlich unansehnlich behandelte. Die junge Dame war eine leidenschaftliche Musikliebhaberin, schwärmte aber zumeist für lärmende Compositionen, welche das Pedal andauernd beschäftigten. Es machte ihr offenbar Vergnügen, aus dem hart gebanten Flügel Töne hervorzubringen, welche an die Gewalt der berühmten »Posaunen von Jericho« erinnerten.

Felix Koller, der für Dora jenes Interesse empfand, welches ein Mann seiner Art für die häßliche zukünftige Erbin eines großen Vermögens eben empfinden kann, beehrte sich, an ihre Seite zu kommen und sie, nach Beendigung des Spiels, mit tausend Artigkeiten zu überschütten.

Er dachte zwar dabei, daß es ihm mehr Beifall eintragen würde, wenn er Doctor Raef ins Ohr flüstern könnte, daß er sich darüber wundere, wie sich das Instrument eine solche Behandlung gefallen lassen könnte — aber er unterdrückte den Witz, so schwer es ihm auch fiel, indem er sich vornahm, ihn gelegentlich zu verwerten, und fuhr fort, entzückt zu thun.

«Es ist nur eine Sache der Übung,» meinte Dora, schüchtern erröthend, «ich spiele täglich vier Stunden!»

«Oh — oh —» Koller wollte ein tiefer Seufzer entweichen, aber er biß die Lippen aufeinander und sagte schmachend: «Glückliches Piano!»

Dora Federn blickte verlegen zu Boden und antwortete nicht. Als sie später wieder aufsaß, traf Koller ein dankbarer und begeisterter Blick. Gerade als sich eine zweite Dame ans Clavier begab, um ein Lied vorzutragen, meldete ein Diener Weber's, daß Jemand Herrn Koller am Telephon zu sprechen wünsche. Er nannte den Namen einer Zeitung.

Kelig Koller nahm eine wichtige Miene an und folgte dem Domestiken.

Nach einer Weile kehrte er in den Salon zurück. Er war aufgeregter und blieb schon an der Schwelle stehen.

«Wissen Sie, wer der Todte im Fialer ist?» fragte er athemlos. «Es klingt fast unglaublich, aber meine Quelle ist zuverlässig. Sie kennen ihn Alle. Niemand Anderer als Wolski — unser Wolski, Ottokar Wolski!»

«Nicht möglich! — Undenkbar!» rief es durcheinander. Die Dame, welche soeben das Lied gesungen, ließ das Notenblatt fallen und starrte den Sprecher entsetzt an. Die anderen Frauen schrien auf.

«Ein Detective hat es herausgebracht,» fuhr Koller fort, indem er näher trat. «Es kann kein Zweifel sein — es ist Wolski.»

Der Rest des Abends wurde ausschließlich mit Gesprächen über Wolski und das an ihm begangene Verbrechen ausgefüllt. Die Damen, welche zu Besuch gewesen, waren nach Hause gefahren, Margarethe aber saß an der Seite ihres Bedienten, der an der Unterhaltung nicht theilnahm, sondern in düsteres Nachdenken versunken vor sich hinstarrte.

Sie dachte an ihren Verlobungsabend. Auch damals hatte man von solchen Dingen gesprochen. Es wurde ihr traurig zu Muth, und sie seufzte.

«Ich verstehe nur nicht,» sagte Koller, «daß man so lange Zeit zu dieser Entdeckung gebraucht hat.»

«Das finde ich erklärlich,» meinte Weber, «da Wolski ein Fremder und in Wien wenig gekannt war.»

«Bedenken Sie, Koller,» bemerkte Doctor Raef, «es ist schwer, einen Menschen zu agnosciren, den man tod in dem Wagen findet. Er trug keine Papiere bei sich, und seine Wäsche war ungemerkt. Im Gegentheil, ich finde es sehr lobenswerth, daß die Polizei so schnell darauf gekommen ist. Uebrigens bleibt ihr noch die schwerere Aufgabe zu bewältigen, denn der Thäter ist sehr vorsichtig gewesen.»

«Glauben Sie, daß er entkommen wird?» fragte Jvanpi, der sich bis dahin schweigend verhalten hatte.

«Ich behaupte das nicht,» antwortete der Advocat, «aber so viel ich weiß, hat er keine Spur zurückgelassen, und es fehlt daher jeder Anhaltspunkt für die Nachrechen. Er hat den Schauplatz für die That mit besonderem Scharfsinn ausgeklügelt.»

«Das finde ich nicht,» erwiderte Koller, «ein Fialer auf offener, lebhafter Straße . . .»

«Eben dieses,» fuhr Raef fort, «ist sehr raffiniert eronnen. — Die Geschichte ähnlicher Verbrechen bietet zahlreiche Belege dafür, daß die Gefahr der Entdeckung um so kleiner ist, je lebhafter der Schauplatz der That. Der Fialer hatte gar keinen Grund, den Herrn im lichten Rod zu verdächtigen; er ließ ihn ruhig mit Wolski einsteigen — ruhig aussteigen — hörte kein Geräusch und hatte keine Ahnung davon, was in seinem Wagen während der Fahrt vorgehe, bis er in der PflaumenstraÙe 121 die Entdeckung machte. — Indessen war der Thäter geborgen. Dieser wohnt keinesfalls in dieser Straße, überhaupt nicht in demselben Bezirke . . .»

«Warum behaupten Sie dies?» fragte Weber.

«Weil er nicht so dumm gewesen wäre, direct auf die Spur seiner Wohnung zu leiten. Wie der Fuchs wollte er seine Verfolger irreführen. Er ist wieder in die Stadt zurückgegangen und von dort aus, da um diese Zeit die Straßen schon ziemlich verlassen sind, ganz gemüthlich in seine Wohnung. Ich kann mich irren; aber ich habe in meinem Beruf eine gewisse Menschenkenntniß erlangt, und ich glaube, daß meine Idee die richtige ist.»

«Ich fühle mich nicht ganz wohl,» küßte Jvanpi seiner Braut zu, indem er sich hastig erhob — «ich gehe auf die Terrasse.»

Margarethe stand ebenfalls auf und folgte Desider. Draußen, noch im Lichtkreise der elektrischen Lampen, sah sie ihn voll an und sagte, sich zärtlich an ihn schmiegend:

«Was hast Du denn? Du siehst in der That nicht gut aus.»

«Ah, nichts — wahrhaftig,» entgegnete er rasch. «Ich habe mich heute unnäher Weise aufgeregt, und jetzt diese Nachricht — — Ah, da weht die Luft so erfrischend,» schloß er, sich in einen Lehnstuhl werfend.

Margarethe stellte sich hinter ihn, legte ihren Arm auf seine Schulter und blickte auf die Straße. Dort war es ruhig, nur hin und wieder hörte man den Schritt eines einsamen Spaziergängers, der vielleicht den herrlichen Maiabend benützte, um in der Villenstraße auf- und niederzugehen und den Duft des blühenden Flieder's einzuathmen.

Nach einer Weile bemerkte Margarethe, daß der Spaziergänger vor ihrem Hause stehen blieb und zur Terrasse emporstah. Als sie Desider hierauf aufmerksam machte, wurde er unruhig. Es war wirklich so: der Herr unten beobachtete ihn und das ganze Haus; er hatte auf einer Bank Platz genommen und blickte aufmerksam zu den beleuchteten Fenstern empor.

«Nichts, nichts,» beruhigte Jvanpi seine Braut und erhob sich, um sie in den Salon zurückzuführen, indem er zwischen den Jähnen murmelte: «Es kann mich Niemand gesehen haben Aber ich wollte, ich hätte diesen Polen nie gekannt.» (Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Redigirt von J. P. Germanicus.

Geographisches Teilsen-Räthsel.

Von Carl Mayländer.



Die Lettern sind so zu ordnen, daß die drei correspondirenden Horizontal- und Vertical-Felderreihen 1, 2, 3 gleiche Wörter von folgender Bedeutung geben:

- 1. Staat in Asien.
- 2. Stadt in Palästina.
- 3. Stadt in der Schweiz.

Magisches Quadrat.

Von H. Heib.



Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß sie, von oben nach unten, wie von links nach rechts gelesen, die gleichen 5 Worte ergeben.

Räthsel.

Von W. N. Gaisch.

Ich bin ein Fremdling, unbekant im Weite, Das lauchst Du mir von der Stirne lesen. Am Congo und in Camerun Hab ich als Chef gram zu thun; Doch bin ich ungern ganz allein, Bin lieber gleichig, im trauten Verein Bei meinen treuen Kameraden, Die mich so liebreich gelien. Da brod' ich mich nach meiner Todt Und rede mich in jeder Ede, Und ohne mich kein edles Weiden; Und keine schauder deutschen Mädchen; Es gäh' auch keine Schwendehänschen. In Tod und Paß, in Huld und Strauch, Im Schut und Schotter bin ich auch, Im Sonnenlicht und Mondenschein Wird dir das Suchen leichter sein.

Magisches Kreuz.

Von Carl Mayländer.



Die Lettern in diesem Kreuz sind so zu ordnen, daß die 2 langen Horizontal- und Vertical-Felderreihen correspondirend je einen deutschen Dichter nennen.

Logogryph.

Von Carl Feust.

Mit R bin ich bekant für Kinder, Mit N für's Vieher und Eitel; Mit S untreu' ich alle Fänder Und wirte Wunder überall.

Räthsel.

Ich bin ein armer Wicht, Ich leugn' es nicht, Mein ist die Kunst, Berninum's mit Quack — In Kleinen groß zu sein.

Lösungen der Räthsel in Heft 2.

Einige Räthsel-Lösungen: Silben-Räthsel: Kantschanka, Alderi, Louis, Saranata, Ecuador, Buse, Johannbach, Ornat, Stradolina, Ernati, Feuster, Malaga. Dreißigbüge Charakter: Theoretant, Gomonym: Steuer. Schieb-Räthsel: Thomas Wilson. Dreißigbüge Charakter: Richtwürdig, Palindrom: Uta — Ute.

Eingefendet.

Weiße Seidenstoffe von 65 fr. bis 11.40 per Meter. Ganzseidene bedruckte Foulards von 1.20 bis 2.00 per Meter. Fabrik-Depot G. Heussberg (J. L. Hoffmann), Zürich.

Herausgeber: Wiener Verlagsanstalt Colver & Dögler. — Verantwortlicher Redacteur: Manuel Schöber. — Druck und Papier: Steyermühl. — Für die Druckerei verantwortlich: Albert Pich.

Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserierenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annoncen-Preis: Die viermal geschnittene, 1 Millimeter hohe Zeile über dem Raum 20 Kr. — 27 Pfg. — 46 Cents.
Auswahl von Annoncen: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottenbastei 1. — Alleinige Annoncen-Bureau für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue de Valenciennes 10.

Für die elegante Welt
 sind Puritas-Mundseife und Eucalyptus-Mundessenz vom kais. mex. Leibzahnarzt Dr. Faber in Wien die einzig vertrauenswürdigen Präparate zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien und im Haupt-Depôt: Wien, I., Bauernmarkt 3.

Unverfälschte schwarze Seidenstoffe mit Garantie für reine Färbung, sowie Seidenstoffe jedweder Art versendet kühl- und meterweise, porto- und zollfrei an Private zu wirklichen Fabrikspreisen das Seidenwarenhäus
Adolf Grieder & Co. in Zürich (Schweiz).
 Wasser umgebend franco.

Robes und Confection
 Pariser und eigener Modelle.
F. GAUGUSCH, WIEN
 Stadt, Bauernmarkt 5.

Reich gestickte Roben für Gesellschafts-, Ball- und Straassenstoffen aller Farben empfiehlt von fl. 13 bis fl. 200 per Robe (incl. 6 Meter glatten Stoff). Ferner gestickte Streifen und Einsätze für Wäscheartikel v-n 50 Kr. bis fl. 25 per Stück von 1/2 Meter. **Handgestickte Taschentücher.**
Specialgeschäft echter Schweizer Stickereien von J. Atherr aus St. Gallen.
 Zollfreier Versandt ab meinem Lager in **Moran** (Wintersaison) und **Carlsbad** (Sommersaison), von wo aus Sie gef. Muster verlangen wollen.

Telephon-Nr. 2905.
JOSEF RÜBNER
 WIEN
 I., Bauernmarkt 4.

Kwizda's Gichtfluid
 nur echt mit nebenstehender Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken.
Hauptdepôt: Kreisapotheke, Korneuburg.

Haus- und Küchengeräthe
Echinger & Fernau.
 Wien, Neubaugürtel Nr. 7 und 9.
 Complete **Küchen-Einrichtungen**
 von 16 fl. aufwärts.
 — Preis-Courante franco. —

Handarbeiten
 aller Art und in verschie. astem Materiale, gehäkelt, gestrickt, genetzt etc., ferner Arbeiten auf der Strickmaschine werden auf Bestellung von den Mädchen des
k. k. Blinden-Erziehungs-Institutes
 Wien, VIII., Blindengasse 31
 billigst ausgeführt, und sind gefällige Bestellungen an das Institut zu richten. Die arbeitenden Mädchen können Montag und Donnerstag von 2—4 Uhr bei der Arbeit beobachtet werden.

Etablissement für Wäsche und Confection
LOUIS MODERN
 Wien, I., Bognergasse 2.
 Braut-Ausstattungen. Flanell-Wäsche. Jupons.
 Ausstattungen für Neugeborene. Barchent-Wäsche. Matinées.
 Uberschläge auf Verlangen. Flanell-Jacken. Schlafrocke.
 Flanell-Blousen. Négliges.
 Den Abonentinnen der „Wiener Mode“ zu Vorzugs-Preisen.

Alfred Fischer's Färberei u. Chemisch Waschanstalt
 (Dampfbetrieb)
 für Damen- und Herrenkleider im ganzen oder zertrennten Zustande, sowie Möbelstoffe jeder Art. Reinigungs-Anstalt für Gobelins, Smyrna-, Velours-, Brüsseler Teppiche. Färberei für Federn, Putzerei von Handschuhen, Vorhängen und
echten Spitzen
 Niederlage: Wien, I., Spiegelgasse 5 und Sellergasse 6
 Fabrik: V., Hundstürmerstrasse 129.
 Uebernahmestellen gegen Provision sind in jeder Provinzstadt zu vergeben.

Leichner's Fettpuder
 bester und berühmtester Gesichtspuder.
 ZU HABEN IN ALLEN PARFUMERIEN DER WELT UND IN DER FABRIK **BERLIN, Schützenstrasse 31.**
 Nur in verschlossenen Dosen.

NEUHEITEN IN DAMEN-MÄNTELN etc. etc.
 empfehlen **M. J. ELSINGER & SÖHNE, Wien, Mariahilferstr. 60.**

Die neuerbaute



Mineralöl-Raffinerie Pardubitz



Liefert ein in dieser Qualität bisher unerreichtes

Sicherheits-Petroleum

Marke white rose

en gros zur jeweiligen Börsennotiz. En détail ist dieses vollkommen wasserhelle, mit absolut weisser Flamme brennende, vollständig gefahrlose Petroleum in allen besseren Colonial-, Specerei- und Gemischtwaarenhandlungen unter dem Namen „Pardubitzer Sicherheits-Petroleum“ zu beziehen.

JOH. VATER'S N^o. 1, WIEN

I., Reichsrathsplatz 1

gegründet 1863

Kragen-, Manschetten- und Wäsche-Fabrik.

Specialitäten in Chemise-ten für Jäger'sche Wohlensolen, Herren-Wäsche, jeder Gattung, wird genau nach Mass angefertigt.



Eisene Betten, Kinderbetten, vorzügliche Bettensätze zu Fabrikspreisen. Preisver. gratis.

H. Nigl & Comp., Wien, H., Franzensbrückenstrasse 20.

H. HEIM

Wien, I., Michaelerplatz 5.

Böbling, Budapest, Prag, London, H. Nord.

„Meidinger“-Oefen,

„Vesta“-Oefen.

„Helios“-Kamine

nachverstellend, mit Füllschacht.

Rauchverzehrende Calorifères

für Central-Luftheizungen.



Der „Helios“-Kamin brennt mit einer Füllung von 7 1/2 Kilo Steinkohle 2 bis 12 Stunden je nach Wärmetbedarf und heizt ein oder mehrere Zimmer von zusammen 200 Cubikmeter Raum.

Die SCHÖNSTEN NEUHEITEN

in LEINEN, TUCH, SEIDE etc. bei der UNION des INDES, J. Rue Arden, Paris, -ANMELDUNG 103 2000 BRESTES YOD. AUF WUNSCH.

Auf Raten!

Preise wie per Cassa.



Lampen

und Luster

mit Sonnen-, Brillant- und Triumphbrennern

in der seit vielen Jahren bestehenden Niederlage von

K. Körmendi
WIEN,

VI., Gumpendorferstrasse 6.

Auch grosse Auswahl von Speise-, Kaffee-, und Theeservicen.

Musterkarten und Collectionen sende auf Verlangen ins Haus.

Frauenschönheit und Liebreiz

wird durch sorgfältige Pflege nicht nur gehoben, sondern bis in's höchste Alter erhalten.

Die in Paris 1889 mit der goldenen Medaille preisgekrönt

CRÈME GROLICH

ist ein Produkt,

welches an Vollkommenheit einzig dasthet und ist dieselbe unserer Damen-Intelligenz zur Reinigung des Teints von Flecken und Unreinigkeiten und zur Pflege desselben wärmstens zu empfehlen.

Vorräthig ist CRÈME GROLICH in Dosen zu 60 Kr. in allen besseren Handlungen. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „die preisgekrönte CRÈME GROLICH“ da es werthlose Nachahmungen giebt.

WIEN: Engelpothek I., Am Hof 6, Kreuzspöckle, VII., Mariahilferstrasse Nr. 72.
BUDAPEST: J. v. Türk. 011

M. MERTENS

Herzmansky-Hof, Stiftgasse 1.

Spitzen, Band, Stöckerei und Zagehör-Artikel.

MAISON TH. DE DILLMONT, Comptoir alsacien de broderie

D.M.C.

Wien, I., Stefansplatz 6 (Zustthof)
Berlin 66 Friedrichstrasse
Paris 15 Avenue de l'Opéra
London 267 Regent-Street

D.M.C.

hält stets auf Lager sämtliche in der „Wiener Mode“ angeführten D. M. C.-Garne in 500 Farben und in allen Nummern.

Neuheit für Damen!

Die ergebenst Gefertigte eröffnete I., Herrngasse 6 ein Geschäft für

Kunstblumen aus Papier

sowie gleichzeitig eine Niederlage aller Blumenbestandtheile. Dasselbe werden achtstündige Kurse bei je zweistündigem Unterricht erteilt, durch welche es jeder Dame ermöglicht ist, ihren Bedarf an Hut- und Balgarnituren, sowie prachtvollen Zimmerschmuck mit leichter Mühe und geringen Kosten künstlerisch selbst selbst zu verfertigen. Um günstigen Besuch bietet achtungsvoll.

Marie Kaufmann aus Dresden.

Cür- und Naturheilanstalt.

Das ganze Jahr geöffnet.

Parkhôtel

Persönlicher Leit-er:

Grosse Erfolge.

Blasewitz

Dr. med. Neideck.

Illustrirte Prospekte franco.

bei Dresden.

Besitzer:
H. Hofmann.

Unseren Abonnentinnen empfehlen:

Mme. Anna Thaller

Robes & Confection, Wien, Graben 31 (Aziendahof)

beehrt sich, den Abonnentinnen der „Wiener Mode“ ihre für dieselben ermässigten Preise bekannt zu geben, und ladet die Damen ein, sich durch einen Besuch ihres Ateliers von der vorzüglichen Ausführung und dem geschmackvollen Arrangement der eben fertig gewordenen Toiletten persönlich zu überzeugen.

Eine complete, elegante Strassen-Toilette nach franz. oder engl. Modellen, von vorzüglichem Wollstoff auf bestem Satin gearbeitet, mit feinsten Zugehör und aparten Aufputz fl. 50.—, fl. 55.—, fl. 60.— und höher. Seiden-, Spitzen- und Gelegenheits-Toiletten zu entsprechend mässigen Preisen. Paçonpreis, d. i. ohne Stoff und ohne Aufputz, jedoch mit allen feinsten Zugehörern und auf bestem Satin, Lustré, oder Serge gearbeitet, rechne ich für eine elegante Strassen-Wollen-Toilette nach franz. oder engl. Modellen fl. 32.—. Auf feinsten Seide gearbeitete Toiletten erhöhen den Preis um fl. 12.—. In die Provinz und Ausland sende ich auf Wunsch meine neuesten aparten Stoffmuster und Arrangements.

MÖBEL-Fabriks-Niederlage

Gegründet 1835. Prämiiert: Paris 1889.

August Knobloch's Nachfolger

VII. Bez. Neubau WIEN Breitegasse 10-12.

Kosten-Vorausschläge werden bereitwilligst übersandt. 770

Schildkrotwaaren.

Kleider und Modestoffe, ganz neue Muster, auch in Imitation, läuft man zu bekannt billigen Preisen bei

Franz Fritsch, Wien, I., Lillieugasse 1
(Gießgasse d. Singerstr. u. Weißberggasse.)

Wichtig für Hausfrauen!

Weiße Shirtinge u. Chiffon, Damast- u. gestrafftes Grad, sowie auch Leinen in diversen Qualitäten, alles solides Handgewebe, Versenden stück- u. meterweise an Private.

M. Grundmann & Sohn, Brunnau, Böhm.
Maßstab gratis und franco. 942

WIRKLICH ECHTES



EAU de BOTOT
(BOTOT-ZAHNWASSER)

BOTOT-PULVER

**Schoene Zaehne
Pflege des Mundes**

GENERAL-DEPOT:
17, Rue de la Paix, Paris
(Früher: 229, Rue St-Hippolyte)

Es haben in allen besseren Colons-Parfumerie-Druggen- u. Warenhäusern.

Ver Nachahmungen wird gewarnt.



WIEN, I.,
Kärntnerstr. 26.

Special-Etablissement

IGNAZ BITTMANN

Tricot-Dames-Tailen, Kinderkleidchen und Tricot-Knabenanzüge, Kindermäntel, Knaben-Oberkörbe, Tricot-Stoffe Verkauf per Meter, Illustrierte Preiskataloge gratis und franco.

Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 26.

AVIS. In meiner Filiale: I., Singerstrasse 8 werden zurückgesetzte Tricot-Tailen, Kinderkleidchen und Knaben-Anzüge zu sehr reduzierten Preisen abgegeben. — Telefon 1809. 777

WASCH-Maschinen

die besten
Rollen-Auswinder.

billig u. gut nur in der renom. Fabrik

GÄRTNER & KNOPP
Wien, PENZING, Poststrasse 10. 857

Verkauf unter Garantie. Preiscontante gratis.

Versuch bestens empfohlen.

Telegraph- und Brief-Adressen:

B. Hipauf, Breslau.



Beste Dekkalese
mit Myrthen etc garnirt
Schleibster Tafeldeckel
Gorn geschonenes Geschent
Bienenkörbe
aus reinem Mandelholz
mit Vanille- oder Nuss-Geschmack
und beweglichen Bienen darinn
Wechselung frisch u. wahlweise
Versand von 4 Mark an
verschiedentlich Porto u. Verpackung
B. Hipauf, Breslau
Spezialität: Bienenkörbe

27 Gulden kostet eine vorzügliche

Original-Waschmaschine

Patent White.

Wien, Mariahilf, Stumpferg. 20.

Wäsche-Auswinder à fl. 17.

Rollen
Gold- u. Medaille. 814

Cleaver's Transparent Seife

Ist die Beste und Billigste
im Handel.

857

Zu haben in allen Parfumerien-, Galanterie-, Herrenmode- und Drogerien-Geschäften. General-Vertreter: Arthur Buckwitz, Wien, I., Raubensteinergasse 1.

Teppich-Niederlage S. Schein

Wien, I., Landskronngasse 1.

Seltene Gelegenheitskäufe in Original Perser und Smyrna Teppichen in jeder Dimension für Salons, Speisezimmer etc.

Prachtvolle antique Stücke für Ueberwürfe!

Durchwebter Brüssler Zimmerspannteppich	fl. 23.50
Praktischer Wirtschaftsteppich für Kinderzimmer, ganze Zimmergröße	fl. 11.50
Durchwebte Brüssler Laufteppiche in Resten per Meter	fl. 1.20
Tunis-Portièren in allen Farben	fl. 1.45
Electra-Portièren (Barokstyl)	fl. 5.25
Spitzen-Vorhang, 2 Flügel, aufwärts von	fl. 1.30
Chenille-Decken, per Stück	fl. 1.25
Divan-Ueberwürfe	fl. 7 —

Waarenhaus S. Schein, Wien, I., Bauernmarkt 13

Neuheiten in Kleiderstoffen, entsprechend den in diesen Hefte illustrierten und besprochenen neuesten Damenmoden sind in reichster Auswahl vorrätig; es ist bei Zusammenstellung derselben dem vornehmtesten Geschmacke Rechnung getragen.

Der bereits erschienene Special-Preiskatalog des Waarenhauses enthält ein umfassendes Verzeichniß sämtlicher Artikel nebst billigster Preisnotierung.

Derselbe, wie auch complete Muster-Collection werden auf Wunsch gratis und franco zugesendet.

941

VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUDDRE DE RIZ

mit BISMUTH zubereitet
 Von CH. FAY, Parfumeur
 9, rue de la Paix, PARIS

Das beste und berühmteste Toiletpuder

Preis Buch gratis

Replika und als die besten anerkannte
 u. k. priv. Uhren zur beim Erzeuger
Wilhelm Köllmeyer, Wien,
 K., Servitengasse Nr. 1, 1065
 Werkstätte für neue Uhren und Uhren-
 Reparaturen, 3 Jahre Garantie.

ADRESSEN

aller
 Branchen
 und Län-
 der liefert un-
 ter Garantie: Internation.
 Adressen-Vor-Anstalt (C. Haas,
 Sohn) Leipzig (gegr. 1904). Katalog ca.
 250 Branchen — 5,000.000 Adr. für 55 kr. in
 Postmarken franco. 793

Preisgekrönt
 auf Internation. Hygien. Ausstellungen mit
 zwei Ehren-Diplomen, drei goldenen und zwei
 silbernen Medaillen. 900

Victoria Kindermehl
 ist nach Anspruch vieler medicinischer
 Capacitäten ein Kindernährmehl
ersten Ranges.



Preis per kleine Dose 1/2 Kilo 40 kr.
 große 1/2 Kilo 50
 Zu haben in allen Apotheken.
 Fabrik und Central-Versand:
S. SCHNESSL, Amstetten, Nied.-Oest.

Knabenkleider in grösster Auswahl, neuester
 Façon u. feinsten Ausführung
Friedrich Briza
 Wien, VII., Kirchengasse 3.

„Eine wahre Schönheit kann ohne rationelle Pflege nicht bestehen.“ Dr. Klenck.



Dr. Lehmann's Gesichtspomade
 ein unschätliches, hochfeines Präparat zur Pflege des Teints und zur Beseitigung aller
 Sommerprossen, Ausschläge, Leberflecken u. dgl. Ein Trogel 1 fl. 50 kr.
Alleinige Bezugsquelle: 948
Apotheker Paul Georgiewits, Neusatz (Ungarn).
 Postaufträge werden umgehend direct erledigt.

Damen-Confection und Modewaarenhaus
CARL BOECK'S SOHN
 „ZUM EINSIEDLER“ 801
 Wien, Wiedener Hauptstrasse 2, im Freihaus.
 — Illustrierte Confections-Kataloge und Stoff-Muster-Proben gratis. —

Prag-Rudniker Korbfabrication
 Wien, VI., Mariahilferstrasse 25
 VII., Neubaugasse 50 (Ea. gros-Waarenhaus)
 Prag, Hibernergasse 28.

Ganze Figur auf dreibeinigen Gestell fl. 3.—
 Drehbar von 20—65 Ctm. oder von 55—70 Ctm.
 sammt Gestell fl. 5.—

Preis-Courant über **Korbwaren, Korb-
 möbel, Bambusmöbel und Kinderwagen**
 gratis und franco. 801 B

Postporto für ganz Oesterreich-Ungarn 50 kr.

„WIENER SECT“
 (Champagner)
1 ganze Flasche
 fl. 1.35.
 Verkauf durch:
Emil Storch,
 WIEN,
 Centrale: I., Salzthorg. 1;
 Filiale: I., Franz Josefs-
 platz 13; Filiale: VII.,
 Mariahilferstrasse 25.
 Zustellungen Hans gratis.
 Provinz-Aufträge pr. Nach-
 nahme. — En gros-Preis-
 listen gratis. 018

Jacken! Das Mäntel!
Damen-Mode-Magazin
J. A. PLANK, Wien, R. Praterstrasse 36
 gegenüber dem Carl-Theater
 empfiehlt den geehrten Damen:
 ein Jacken, engl. Façon . . . von fl. 3.—
 • Kammgarn-Jacken . . . 5.50
 • Regenmäntel . . . 4.50
 • Velas Peleries u. Schürstich . . . 4.50
 • Winter Pelztuch-Jacke . . . 4.—
 • Kammgarn-Jacke . . . 3.50
 • Pelztuch-Paletot . . . 7.50
 • Dolman . . . 9.50
 • Dolman, wettört . . . 13.—
 • Seide gef. . . 17.—
 • echt Polk . . . 24.—
 • a. Seidenplüsch . . . 30.—
 • Roben mit Pelzfutter . . . 15.—
 • Winterfächer, Himalaya . . . 2.90
 • Kleider mit Aufputz . . . 8.—
 • Kleidstoffe von 20 kr. bis fl. 2.50.
 • Terno-Cachemir von 45 kr. bis fl. 3.50
Trauerwaare in grösst. Auswahl.
 Muster franco zugesandt. 974
Stoffe! Kleider!

Conservirtes OBST UND GEMÜSE
 empfiehlt die
Conserven Actien-Gesellschaft
 Jos. Ringler's Söhne
 Kak. Hoflieferanten.
BOZEN.

Bürgerlich! SPECIALIST Feinst!
 in englischen und Salon-Toiletten
 Reitkleidern, engl. Jaquets, Mänteln u. Mantelets etc. 054
Julius Markus, Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 35, Mezzanin.

Heinrich Kugler vormals **Ernst Schadlbauer's Wtw. & Co.**
 WIEN
 I., Stefansplatz 7. (Zur goldenen Lampe) Fürst-Erb. Palais
 empfiehlt zur Saloon:
 Alle Sorten Ofen- und Camintassen, Feuergeräte, Kohlen- und
 Heizkörbe, Regulir-Füllöfen, Flaschenträger, Obstständer, Haus- und
 Küchengeräthe, Lampen belg. System, grösste Leuchtkraft 972

DRESDENER Kunstblumen

aus Papier, reizende, leichte Handarbeit für jede Dame. Schöner Zimmerschmuck.
General-Depot der Bestandteile für Oesterreich-Ungarn

WESTERHAUSEN
Wien, I., Brandstätte 31.
Untericht und Anleitung abends 1907

Neue Handarbeit für Damen.

Franz Westerhausen
Wien, I. Bez., Brandstätte Nr. 3
I. STOCK.

Zeichen-Atelier 958
für alle Arten Zeichnungen auf Stoffe, Leinen etc., angefangene und fertige Stückerlen.

C. SCHWAGER
Wien, III., Rechte Bahngasse 5, II. Hof.
Erzeugung von Majolika-Farben
zum Bemalen von Thongegenständen nach Vorschriften von Dr. F. Linke, Professor an der Kunstgewerbeschule des k. k. Oesterreich. Museums. Brillante decorative Effects bei sehr einfacher, leichter Maltechnik. Prospekte, Unterweisung und Farbproben gratis. — Commissionlager von Schüsseln, Platten und Gefäßen aller Art der zum Decoriren am besten geeigneten Elfenbein-Fayence (Ivoria) von L. R. Schütz in Cilli zu Fabrikpreisen. Das Einbrennen der Malereien aller Arten (Muffelbrände) nach massigen Tarife. 1000



30 Stück
Gemälde
in prachtvoll breiten braun antiques Gold-Rahmen,
reich verziert, in verschiedenen Grössen, Thierstücke, Landschaften, See-Stücke u. Genre-Bilder etc. etc. sind nur zufällig

à fl. 5 und à fl. 6 sammt Rahmen
auch einzeln privat zu verkaufen. 998
Die Gemälde haben früher mehr als das Doppelte gekostet. Auswärtige briefliche Bestellung wird geg. Nachnahme erledigt.
Fekete, Wien, V., Rüdigerstrasse Nr. 1/M.

Musik für's Haus!

Collection 3. Lacombe, F.: Aubade printanière (Frühlingsstübchen), Pariser-Portierstück (1.50), Eilenberg, Richard: op. 119, Durch Feld und Wald, Nr. 1: Im Galopp durch Feld u. Wald (1.20), Nr. 2: Die Nachtigall und die Frösche (1.20), Nr. 3: Wald-Concert (0.80), Ivanovic: Donauwellen, romantischer Walzer (1.20), Fährbach Jr., Ph.: „Ein Solter Studia“, Czeedilmarsch (2. Auflage) (1 K.), Niska: Vielliebchen, Rheinländer und Derer: Helene-Polka (0.30) für Piano thätig, nicht schwer bis mittelschwer, Alles für 5 Mark neu, gegen Baar oder Briefmarken franco u. allen Ländern. Anst. Katalog d. Coll. 1-30 gratis. Sächsische Verlagsanstalt L. Wetzel, Dresden A. 974 c

Für Damen! I. „Orientalische Toilette - Geheimnisse“ mit 200 Recepten für alle ardenklichen Schönheitsfehler, von einer Arztenfran, die 80 Jahre im Oriente gelebt und da gesehen, was Harem-Damen thun, ihre Schönheit zu erhöhen und lange blühend zu erhalten. — II. „Die Kunst, die Männer verliebt zu machen“, III. „Mausmittel-Luxikon“, Damen, die zu dick, zu mager sind, d. s. Migräne leiden, a. Bliesucht, Hysterie, Verstopfung, Krampfadern etc. finden vorz. Mittel darin. Jed. Werk fl. 1.25, Prachtband 2. 2 — per Einsendung a. Nachnahme. Sophie Lasswitz, Damen-Bibliothek, Graz, Kreuzbachgasse 11 u. d. alle Buchhlg. 1000

Japan-Lack

leicht auftragbare, glänzende Malerfarben. Heiss u. kalt abwaschbar. Praktisch für Holz, Metall, Thon, Glas, Porzellan, Keimbrönnen, Poliren noch Firnissen nöthig. **Malkasten**, enthält 12 Flaschen, 2 Pinsel und Palette 5 fl. 75 kr. (Karte und Verp. 65 kr.) Kastenflacon mit Kästchen und Pinsel portofrei 45 kr.
Franz Ehardt & Co., Berlin W. 62. 1026

Originelle Neuheit
für Süss-Menschen
Sensationeller Erfolg!
Mikosch
der ungarische Witzbold.
Lustige Anekdoten zur angenehmen, leichtem Unterhaltung.
3 verschiedene Bände, einzeln käuflich.
Preis für jeden Band 1 Mk.
Beide Bände werden heute gegen 2 Mk. 50 (auch in Buchhandlungen)
S. Frankl, Berlin, Solmsstr. 40.
Nur bei ihm oder unter seiner Leitung gratis

Maestra di lingua italiana
e di disegno per decorazioni si raccomanda per lezioni.
Dirigersi all' ufficio del Giornale. 1021

Praktischer Wegweiser
bei Auswahl klassischer und neuerer Musik, sowie musikalischer Schriften:
Breitkopf & Härtel's
Verzeichniss gebundener Musikwerke
eigenen und fremden Verleges.
Uneingetlich durch alle Buch- und Musikalienhandlungen. 1012

SPECIALITÄTEN
Carl Hontschik WIEN.
in englischen Winterjacken, wattierte Mänteln und Pelzumbüllen.
Damen-Confection
Hoher Markt, I. Bezirk. Preise coulant.

Garantie  **Echttheit**
der seit 40 Jahren in ihrer Trefflichkeit und Wirksamkeit rühmlichst anerkannten Artikel

Dr. Suin de Bontemard's aromatische Zahnpasta,
unstreitig das einzig-wirklich gute und bisher noch nicht übertrifene Mittel zur Reinigung und Erhaltung der Zähne und des Zahnfleisches, in 1/2 und 1/4 Päckchen à 70 und 35 kr.

Dr. Borchard's aromatische Kräuterseife,
wirksamstes Mittel gegen die so lästigen Sommersprossen, Finnen, Pusteln, Schuppen u. andere Hautunreinheiten, sowie gegen spröde, trockene u. gelbe Haut; gleichzeitig vor-treffliche Toiletteseife. Versiegeltes Päckchen 42 kr.

Dr. Hartung's Kräuterpomade, anerkannt bestes Haarwuchsmittel in Tiegeln à 85 kr.

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel, im Glase gest. Flaschen à 85 kr.

Professor Dr. Lindes' vegetabilische Stangenpomade in Original-Stückchen à 50 kr. — Balsam, Olivenseife, in Päckchen à 35 kr.

Dr. Beringulier's aromat. Kronengeist, Quintessenz d' Eau de Cologne, in Original-Flaschen à fl. 1.75 und 75 kr.

Dr. Beringulier's Kräuterwurzel-Haaröl, à Flasche fl. 1.


Gebr. Leder's balsamische Erdaussüßseife, à Stück 25 kr. 4 Stück in 1 Packet 80 kr.

Der Verkauf zu obigen Originalpreisen befindet sich in Wien:
Apotheken: A. Moll, Tuchlauben 9; A. v. Waldheim, Himmelpfortgasse 17; Ph. Neustein, Plankengasse 4; Jos. Weis, Tuchlauben 27; J. Barber, Operngasse 14; Hugo Rayer, Wollzeile 13; Dr. A. Frölich, Fleischmarkt 1; E. Mittelbach, Krebs-Apothek, Hoher Markt; G. Grünspan, Taborstrasse 26; C. Haubner, Am Hof; Dr. J. Lamatsch, IV Hauptstrasse 16; Ludwig Lipp, am Neuben; Fr. K. Pleban, Stock-im-Eisenplatz 4; Karl Ploy, Porzellangasse 2; J. Pscherhofer, Singerstrasse 15; Konrad Scharrer, Mariahilferstrasse 72; Dr. Otmar Zeidler, Sechshaus, Hauptstrasse 16. Ferner bei J. Ritter, k. k. Hof-Lieferant, Rothen-thurmstrasse 14, sowie bei folgenden

Grossisten: G. & K. Fritz, Bräunerstrasse 5; Felix Grötenfeldl, Sonnenufergasse 7; Otto Kanitz & Co., Stoss-im-Himmel 2; Ig. Krebs, Wollzeile 1-3; Wilhelm Linzer & Klein, Salvatorgasse 10; A. Pfantzer's Nachfolger, Tuchlauben 8; Bruno Raabe, Drogneri, Bäckerstrasse 1; Philipp Röder, Wienstrasse 19; A. Steiff's Söhne, Zelinka-gasse 11; Wellisch, Frankl & Co. L. Bäck-strasse 12; Franz Wilhelm & Co., sowie in den meisten grösseren Apotheken, Galanteriewaren u. Drogen-Geschäften Oesterreich-Ungarns.

Warnung! Wir warnen vor Nachahmungen, namentlich von Dr. Suin de Bontemard's Zahnpasta und von Dr. Borchard's arom. Kräuterseife, welche unter ähnlichen Benennungen angeboten werden. Mehrere Fälscher und Verschleisser von Falsifikaten sind bereits zu empfindlichen Geldstrafen in Wien und Prag gerichtlich verurtheilt worden!

Raymond & Co.,
k. k. Privilegiums-Inhaber in Berlin. 1034


Teppich- und Möbelstoff-
Fabriken von
Philipp Haas & Söhne
WIEN
I., STOCK-IM-EISENPLATZ 6.
FILIALE: VI., MARIAHILFERSTRASSE 75.
Niederlagen:
Budapest, Prag, Graz, Lemberg, Linz, Mailand, Genua, Rom, Neapel, Bukarest.
Fabriken:
Wien, Ebergassing, Mitterndorf, Hlinsko (Böhmen), Lissone (Italien), Bradford (England), Abanyos-Maroth (Ungarn).
NB. Der Verkauf im Preise reducirter Waaren, sowie von Resten, wird im Souterrain des Waarenhauses fortgesetzt. 995

**Prag-Rudniker
Korbfabrication
WIEN**

VI., Mariahilferstrasse 25
(Prag, verläng. Hybernergasse 38).

Modernste Weihnachts-Geschenke.



Nr. 7848.
**Journal-
oder
Noten-
ständer**
aus drap-
farbigem
Büsen-
geflecht
mit theil-
weiser Ver-
goldung
fl. 9.—



Nr. 325.
**Papier-
korb,**
aus Bambus-
rohr geflochten
und auf
Bambusrohr-
gestell, 60 cm
hoch, 20 cm
Quadr. fl. 4.50
rund 25 cm
Durchm. fl. 4.—



Nr. 270.
Theetischchen
aus Bambusrohr fl. 15.—
(mit nur zwei Seitentheilen fl. 12.—)



Nr. 6/1.
Englischer Korb-Fauteuil
montirt mit rothgeblumtem Creton-
Polster und Wulst und Posamenterie
fl. 7.50.
Derselbe unmontirt fl. 4.50.
Illustrirte Preis-Courante separat
über Korbeaaren, Korbmöbel, Bam-
busmöbel und Kinderwagen etc.

**Billiger als
INSECTENPULVER.
Unfehlbarer Schwabenfänger!**



Jeder Schwabenfänger hat dieses Bild als
Schutzmarke.
Zu haben in allen bess. Küchensgeschäften.
Importeur: **F. Mascht, Wien,
I., Brandstätte.** 892



Wunderbar und geschmack-
voll sind die **Kinderwäse-
Ausstattungen** (auch stück-
weise) für Neugeborene.
Die grosse Auswahl und
der Konstanzpreis ist einzig
774 und allein bei
S. WILHELM
Wien, VII., Alserstrasse 45.
Preiscurante gratis. 888

Wurstel und Thiere
aus
Stoff und Wolle
weich,
leicht, unzerbrechlich,
Auguste Gottfried
zum Weihnachtsbaum
1 Spiegelgasse N. 11.

Die Mittel zu der
HAARCUR

(s. therap. Monatshefte II. 12) sind stets in
der Adler-Apotheke zu Packow bei Berlin
vorrätig. Preis mit genauer Gebrauchs-
anweisung 5.50 Mark.
Allen denen dringend empfohlen, welche
an übermässiger Schuppenbildung, an theil-
weiser oder gänzlicher Kahlköpfigkeit leiden;
Mädchen und Frauen mit vollem Haar des-
wegen, um aus einem starren, strähnigen,
glanzlosen Haar wieder ein biegsames und
elastisches Gebilde herzustellen. 888



Flanellet-Wäsche
bunt geblumt oder gestreift
in grösster Auswahl vorrätig.

AUSZUG
aus dem neuen Illustrirten
Wäsche-Specialitäten-Album

- Original französische
Flanellet-Jacken
in Taille mit Zacken gepetzt fl. 2.75
- Flanellet-Négligés**
in den reizendsten Façons fl. 8.—
- Flanellet-Schlafröcke**
mit Zacken und Gräten-lichen fl. 6.50
- Flanellet-Corsetten**
mit farbiger feiner Stickerei fl. 2.50.
- Flanellet-Röcke**
mit Volants und Zacken gepetzt fl. 2.50.
- Flanellet-Beinkleider**
mit Volants und Zacken gepetzt fl. 2.25.
- Flanellet-Kleidchen**
für Kinder jeden beliebigen Alters fl. 1.50

Um das p. t. Publikum
von der sensationellen Auswahl
von nur
Nouveautés
zu überzeugen, ist wiederholt ein neues,
illustrirtes

**Wäsche-Specialitäten
Pracht-Album**

mit 406 Abbildungen, die nach den neuesten
und seltensten Modellen reproducirt sind,
erschienen. Dasselbe wird auf Verlangen
gegen Mässige Vergütung des
Selbstkostenpreises von 50 kr.
per Postanweisung oder in Briefmarken
franco zugesendet, und wird dieser
Betrag bei einlaufendem Auftrag von der
Rechnung in Abzug gebracht.

Grande Maison de Lingerie
WIEN
Ecke der Kärntnerstrasse 42
(vis-à-vis der k. k. Hofoper).



Maison Olga Edelmann
ATELIER
für Robes, Confections, English
Costumes and Ladies riding
habits.
Wien, I., Spiegelgasse 23
I. STOCK. 814

Einziges Corset-Etablissement, welches in
Paris mit der grossen goldenen Medaille
angeseichnet wurde. 652
Pariser Damen-Mieder (Corsets)
Preis der MIEDER
von 10, 12, 14 bis
16 fl. 4. W. CEIN-
TURES von 8, 10
bis 12 fl.
Bei Bestellung
durch Correspondenz
erhält man das
Mass in Centimetern
angegeben: 1. Gan-
zen Umfang von Brust
und Rücken, unter
den Armen gemess-
men. 2. Umfang der
Taillie. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von
unter dem Arme bis zur Taillie. Das Mass
ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Hand-Dame!
im
Stande
alldeutsche
geputzte Le-
derarbeiten als
schöne Geburts-
tags- u. Gelegenheits-
geschenke herzustellen.
Werkzeugkisten mit An-
leitung und Vorlagen hierzu.
Paris M. 6, M. 10, M. 15, M. 40.
Gustav Fritzsche, Leipzig.
Königl. Hoflieferant.
Illustr. Prospekt u. Preisverz. franco u. grat.

Paris
GESICHTSHAUT
Paris
— LAIT ANTÉPHELIQUE —
DIE MILCH ANTEPHELIQUE
mit oder ohne Wasser besänftigt
**SOMMERPROSSEN, SONNENBRAND,
KUPFERGESICHT, FINNEN,
KELTSCHEBRUNDEN,
MEHLFLECKEN,
RUNZELN, etc.**
Sie bewahrt das Gesicht rein und glatt.
CANDIAS & Co. 27 D-Landstr.

!!KLAVIERE!!
Pianos, Harmoniums, nur ganz neues,
exquisites Erzeugnisse, Garantie 5 Jahre, auch
!!!AUF RATEN!!!
ohne Preiserhöhung
durch d. Fabrika-Vertrieb **F. J. BELLAK,**
VII. Bz., Mariahilferstrasse 12. Kataloge für
Wien und Provinz gratis und franco. 913

WITTE'S
Christbaumschmuck-Neuheiten
Flimmer- und Glanzschmuck 12 St. sortirt 1.20, 1.80,
Phönixglas-Schmuck verziert beim Bruch
nicht, 12 St. sortirt, 85 kr., 1.50, hochf.
2.40. Bonbonnières u. Beklinge 10 St.
1.—, 1.50, 2.—, detto hochfein in
Maltelber fl. 2.50, 3.—, 4.—. Christ-
baumschnee, Eiszeit je 5 Pakete 40 kr.
Flimmer-Girlanden 2 m lang 15, 30 kr.
Illustr. Preiscurante gratis u. franco.
Ed. Witte, VI., Magdalenenstr. 16
nächt d. Theater u. d.
WIEN. 915

K. MOLLER,
WIEN,
L., Franzensring
Nr. 18,
1877
**Haus- u. Taschenapotheken,
Milchkoch-Apparat**
für Säuglinge, Chirurg. Artikel zur Selbst-
anwendung, Inhalations-Apparate, Soda-
wasser-Apparate f. Hausgebrauch, Wasser-
Filterapparate. Prospekt gratis u. franco.

**PREISBUCH
GRATIS**
Spezial-Grschäft
für
**Laubjägererei,
Holzmalerei u.
Brandtechnik**
zum Laubjägermann
G. Tomie,
langj. Diener der k. k. Hofw. u. Jagd-
Wald. Riedl.
Wien, I., Fähringasse 6 M.
ermäßigte Preise. 922

Mieder-Erzeugung
IGN. KLEIN
 WIEN
 VI., Mariabillforstrasse 43.
 FI. IALE:
 I., Stefansplatz, Thonsthaus



Mieder
 in bester
Wiener
Form
 von
 S. G. bis S. 12.

„Sappho“ Busenhalter (Vorder- und Rückansicht). Patentirt.
 Im Hause und bei der Arbeit statt des Mieders zu tragen.

In der kurzen Zeit der Einführung hat „Sappho“ eine ungeahnte Verbreitung gefunden, bietet es doch in seiner bisher unerreichten Vollkommenheit das **Non plus ultra an Bequemlichkeit**. Der die Taille abschliessende Gummigürtel gibt jeder Bewegung nach, während der Oberkörper einfach mittelst zweier Schulterträger *gracioso* gehalten wird. Taillemass **über's Kleid** gemessen.
 Preis je nach Qualität fl. 3.—, 4.50, 6.—. Versandt nur per Nachnahme. 894

L. Hörmansdorfer
„ZUM HEIDUCKEN“
 Wien, I. Bez., Plankengasse Nr. 5.
 GEGRÜNDET 1732.

Empfehl. sein Lager in Garnen, Wolle und Zwirnen, Seide, Bänder, Nadeln, Hemdknöpfe, Watta, Harräder, Shirting.

Eingerichtete Näh-Cassetten.

Gebähtete Tücher, gestrickte Tricot-Damen-Röcke, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Leibchen und Hosen, Prof. Jäger's Normalwäsche, Tricots für Turner, Ruderer und Radfahrer, sowie alle in diesem Fach schlagende Artikel. 929

— Bestellungen nach ausswärts per Nachnahme. —

k. k. priv. Petroleum-Lampen-Fabrik
Gebrüder Brünnex
 Wien
 VI., Magdalenastrasse 10 und X., Seebgasse 19.



Größtes Lager von:
 Tisch- u. Hängelampen, Lustres, Wandlampen u. Laternen neuester und geschmackvollster Construction eigener Erzeugung.

— Specialität: —
 Petroleum-Hänge- und Tischlampen mit neuem, patentirtem, unübertroffenem

Wiener Triumph-Brenner
 60 Normalkerzen Leuchtkraft mit äusserst praktischer Anzünd- und Auslösch-Vorrichtung.

Elektra-Brenner
 and
Sonnenlicht-Excellior-Lampen
 Leuchtkraft 1000 Normalkerzen, einfachste und solideste Construction. Von unten anzuzünden, zu reguliren und auszulöschen.
 Preis-Courante und Musterbücher auf Verlangen gratis und franco. 901

AU BON MARCHÉ
 Nouveautés — Firma Aristide Boucicaut — Paris.



Wir beehren uns, die geehrte Damenwelt zu benachrichtigen, dass unser Katalog, eine Uebersicht unserer Neuheiten der Winter-Saison enthaltend, sieben erschienen ist und allen Personen auf Verlangen franco zugesandt wird. In Folge unseres stets wachsenden Geschäftsverkehrs sind unsere Sortimente äusserst reichhaltig, und können wir behaupten, dass wir sowohl in Bezug auf Gediegenheit aller unserer Waaren, als auch auf Billigkeit der Preise unbestreitbare Vortheile bieten. Ausser unserem Katalog der Saison, welcher eine Uebersicht unserer hauptsächlichsten Neuheiten enthält, halten wir zur Verfügung der Damenwelt auch mannigfaltige Muster aller unserer Stoffe, sowie Albums, Beschreibungen und Abbildungen aller unserer Modelle in verfertigten Artikeln. Die Firma **Au Bon Marché** versendet Waaren nach sämtlichen Ländern und correspondirt in allen Sprachen. Alle Bestellungen von Frs. 25.— an werden gegen Nachnahme portofrei bis zur nächstgelegenen Post- oder Bahn-Station befördert. Der Eingangspreis ist stets zu Lasten unserer Kunden. Das Haus **Au Bon Marché** hat für den Verkauf weder in Frankreich, noch im Auslande Filialen oder Vertreter und warnt seine Clienten vor Kaufleuten, welche sich missbräuchlich seines Titels bedienen sollten. 1024

Czerny's Tanningene
 ist das beste blaufreie, garantiert unschädliche, sofort wirksame 904

Haarfärbe-Mittel
 für Kopf- und Barthaare, sowie Augenbrauen, welche auf die einfachste Art, bei nur einmaligem Gebrauche ganz verlässlich und sicher dieselbe tadellose, glänzende blonde, braune oder schwarze Naturfarbe wieder erhalten, welche sie vor dem Ergrauen gehabt, und welche weder durch Waschen mit Seife noch im Dampfbade abfällt. 4 H. 2.50. Teint-Mittel, Poudres, Crèmes, Parfumerien etc. Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft und echt zu beziehen von

Anton J. Czerny, Wien, I., Wallfischgasse 5
 nächst d. Hofoper, im Hansa d. russ. Kapelle.
 Zusendung sofort per Postnachnahme.
 Prospekte auf Verlangen gratis und franco.
 Niederlagen in den grösseren Apotheken und Parfumerien. (Aufträge von 5 S. an franco.)




Ferd. Sickenberg & Söhne
 Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nussdorf.
 Filialen: Landstrasse, Hauptstr. 45, Margarethen, Ziegelofengasse 26, Aiserstrasse 8.
 Ausserdem Filialen in: Pest, Prag, Innsbruck, Brünn.

ZUR SAISON!

Färberei für Herrenkleider im ganzen Zustande samt Futter und Wattirung, als: Ueberzieher, Winter Röcke, Hosen, Gilets, Regenmäntel etc., welche in beliebigen Farben gefärbt, event. chem. gereinigt, auf Verlangen auch reparirt und zum sofortigen Gebrauche wie neu hergerichtet werden.

Specialität

— Telephon-Nr. 609 und 610. —
 Post-Aufträge schnellstens. — Provinz-Aufträge werden promptest effectuirt. 905

Diplom des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie.

P. KABILKA
Atelier für stylgerechte Handarbeiten
 (angefangen und fertig).
 Alle Arbeitsmaterialien zu modernen Handarbeiten.
 Wien, I., Elisabethstrasse 4
 (Heinrichshof). 117



10 Medaillen.

Hochzeits-Geschenk!!!
Schöne antike Kleider- und Commode-Schränke
 Zirbenholz reichst geschnitzt oder Nussbaumholz etc.
 fein eingelegt empfiehlt
A. REINDL, Obere Donaulände 43, LINZ.
 Als Weihnachts-Geschenk sehr praktisch!!! 1009

Scharf's Diamant-Imitationen
 als einzig in der Welt anerkannt. Ohrgehänge, Ringe, Knöpfe, Nadeln etc.
 von 6 fl. aufwärts, repräs. 100 bis 600 fl.,
K. p. Hof-Juwelier Scharf, Wien, Kolowratring 12.
 Illustrierte Preiscurante gratis und franco. 1027

Antiseptisches (amerikan.)
Mundwasser
 von **A. REIL**, praktischer Arzt in **Speising** bei **Wien**, Hauptstrasse 10. Bei täglicher Mundreinigung, besonders wichtig für Kinder jedes Alters und Erwachsene, sichert es die fernere Gesundheitserhaltung der Zähne und verbietet Zahnschmerz. Ausgezeichnet wirksames Präparat um eine vollkommene Sterilisation (gänzliche Befreiung) des Mundes von allen schädlichen Bacterien und Fäulnis-Erregern ohne jeden Nachtheil für die Zähne zu erzielen. 1017

Preis 1 fl. und eine kleine Flasche 50 kr.

Schneeballen im Zimmer.
 Diese sowie viele andre Blumen kann mit **Petzold's Anleitung** jede Dame selbst naturtreu anfertigen.
 1 Blumenarbeitskasten für 11 Mk. enth. Muster von 3 Blüthenzweigen - Blumen, Werkzeug, Material und Anleitung.
 Die von mir eingeführte Blumenarbeit ist eine reizvolle Beschäftigung, und über meine Arbeitskästen erhielt ich Hunderte von Anerkennungs-schreiben.
E. PETZOLD, Fabrik u. Versand von Blumenarbeitskästen, Dresden, Kraus-Strasse 11
 Niederl.: Wien, I. bei Franz Westershausen, Grandstraße 3. — Illust. Kataloge gratis. 1013

PARIS



GRÖSSTE MODEMAGAZINE

Printemps

Gratis und franco

versenden wir den illustrierten Catalog, in deutscher Sprache, enthaltend die neuen **Modekupper** für die **Winter-Saison**, auf frankirtes Anfragen an
JULES JALUZOT & Co
PARIS.

Muster der grossartigen Sortimente des **Printemps** ebenfalls gratis. Um genaue Angabe der gewünschten Sorten wird gebeten.
 Speditionen nach allen Welttheilen.
 Porto- u. zollfreie Versand-Bedingungen aus den Catalogen ersichtlich.
Correspondenz in allen Sprachen

Pelzwaaren.



Eigene Erzeugnisse.
 Damen- und Herren-Pelze, Damen-Muffs, Kräzen, Pelzhauben, Bus und Kappen, etc. des Neuesten in elegantester Ausführung.
 Pelz-Verkrämung nach Meter umplehen
J. & O. WONDRAČEK
 Pelzwaaren-Handlung.
 Gebr. 1. J. 1834.
PRAG
 Altst. Kleiner Ring 450 L. 1004

Krieg dem grauen Haare!
Neschitsch' Galläpfel-Extract, berühmtes, einziges unschädliches Haar- und Bartfärbemittel, gibt dem grauen und weissgefärbten Haare die ursprüngliche Naturfarbe wieder. Die Färbung ist unkenbar. Man färbt sich im ganzen Jahre nur 2-4 Mal. Preis 1 Flasche fl. 1 bis fl. 1.60. Vers. per Nachnahme. N. Neschitsch, Parfumeur, Wien, IV., Hauptstrasse Nr. 36. 980

Storch's conc. 970
Klavier-Schule
 Wien, II., Leopoldgasse 27a.

Knabenkleider
Wilhelm Deutsch, Wien.
 Fabrik: L. Laurenzerberg 5.
 Illustr. Preiscurant franco. 993

Waschmaschinen, Auswindmaschinen und Wäscherollen, garantiert besser wie jed. andere System, fabrikt und liefert auf's Solideste
Aug. Kolb, Maschinen-Fabrik, Wien, Währing, Anstalters Grün-Gasse 24. Ausg. mit gold. u. silbernen Medaillen, Glanz Zeugnisse liegen vor. Verkauf unter Garantie.
 Illustrierte Prospekte gratis und franco. 1003

Soeben erschien:
Das tanzende Wien.
 ALBUM 1891.

Inhalt: 17 Tanzpièces u. zw.: Král, Joh. N. Freiherr von Bauer-Marsch. — Bayer, J. Christkindel-Polka (Sonne und Erde.) — Strauss, Joh. Sinnen und Minnen, Walzer. — Millöcker, C. Rasch wie der Blitz, Galopp. (Der arme Jonathan.) — Bayer, J. Melancholie, Polka-Mazurka. — Suppé, F. von. Ballboquet, Polka. — Waldteufel, E. Deux à deux, Valse. — Czibulka, A. Gil Blas-Quadrille (Gil Blas). — Alberti, H. Marien-Gavotte. — Ivanovice, J. Romanen-Herz, Walzer. — Schrammel, Joh. Im Kaffeehaus, Scherz-Polka. — Bayer, J. Bade-Galopp. (Sonne und Erde.) — Millöcker, C. Willst Du mein Lieb-ter sein? Polka-Mazurka. (Der arme Jonathan.) — Schrammel, Joh. Wien: Volksleben, Walzer. — Serly, L. Marica und Mariska, Csardas. — Alberti, H. Braunaugelein, Schottisch. — Zois, H. von. Volkssänger Marsch. — Für Piano netto fl. 1.80. 1018

Kann dürfte ein modernes Tanzalbum existiren, welches eine so gediegene Auswahl von Tänzen der beliebtesten Componisten mit schöner Ausstattung vereinigt.
C. A. Spina (Alwin Czanz), Musikalienhandlung, Wien, I., Kohlmarkt Nr. 16.

Schutz gegen Einbruch und Diebstahl
 durch die elektro-magnetische, absolut einbruchsichere **Sperr-, Control- und Sicherungs-Vorrichtung** für sperrbar Objecte, als: Cassen, Wohnungen, Bureaux, Magazine. Niemand ist im Stande ohne **Wissen und Willen** des Besitzers in die Cassa, Wohnung etc. einzubrechen. 992
 — Preise von 30 fl. aufwärts. — Prospekte gratis. —

Novitäten!
 Elektrische Uhren, niemals aufzutreiben, permanent mehr wie 100 Jahre gehend. Jede Uhr lässt sich umändern.
 Preis: 2. 18 bis 2. 90. Umänderung von 10 fl. aufwärts.
Kein Telegraph mehr!
 Hausteleskop "Volta" für alle Geschäfte, Wohnräume, Bureaux, Fabriken etc. Anschliessung ohne Kosten zu schon bestehenden Hausteleskopen ohne Draht und Elemente.
 Preis pr. Telefon compl. 2. 10. 1019



Novitäten!
 Elektrischer Leuchter und kein Platindrath. Ersatz unklarer Kerzen und Zünddauer 2-3 Jahre. Batterie-15 fl. u. 20 fl. feinste Ausführung. Wichtig für Familien-Palast "Feuertaster", jedes Feuer wird sofort gelöst. Vorzüglich für Hausteleskop, Bureaux, Fabriken.
 Preis per Stück 2. 4. —
 Technische Feuerlöschmittel. 1020

Trocken-Elemente "VOLTA"
 für Telegraphen, Telephone, medicinale Zwecke etc. etc.

Ingenieur Steinbach's
 Elektrotechn. Atelier
 Wien - Währing, Hauptstrasse Nr. 1.
 Provinz-Versand per Nachnahme.

Nouveautés in Damen-Confection
 nach englischer, französischer und Wiener Mode
 „zur Afrikanerin“
ARPÁD SLEŽAK
 Wien, I., Bauernmarkt Nr. 2.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 reiner alkalischer
SAUERBRUNN
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Als rationellstes und billigstes
Kindernährmittel
 wird von Aerzten
 allgemein bestens
 empfohlen

Knorr's
Hafermehl
 Haupt-Niederlage
 bei **Carl Berck**
 Wien, I., Wollzeile 9.
 Zu haben in den meisten besseren
 Apotheken und Specereigeschäften.

Färberei und chemische Putzerei
 von **J. D. Steingruber** in Wien, I., Spiegelgasse 2.
 Prompteste Ausführung auch in die Provinz.

F. Louis Bellich, Meissen, Smyrna Toppich-Fabrik
 Versandgeschäft
 von Material zu **Meissner Smyrna Knüpfarbeiten**
 Hochinteressante, weltberühmte Handarbeit für Damen.

Leinenwaaren, Wäscheconfection, Brautausstattungen
 Nur Vorzügliches wird geliefert von
Friedrich Kornblüh
 Fabrik in Freudenthal, Oesterreichisch-Schlesien.
 Vertreter: **Hermann Brandt, Niederlage in Wien, I., Bauernmarkt 11.**

AVIS. Erlaube mir die geehrten p. t. Damen höflichst auf-
 merksam zu machen, dass ich
 Wien, VI., Mariahilferstrasse 35
 (Mezzanin) mein eigenes Atelier für englische und Salontolietten, Reit-
 kleider, englische Jaquets, Mäntel und Mantelets eröffnet habe. — Meine
 gesammelten Erfahrungen im Hause M. J. Elsinger & Söhne durch meine
 11 jährige Thätigkeit lassen mich hoffen, allen an mich gestellten Anfor-
 derungen gerecht zu werden, das mir geschenkte Vertrauen zu wahren
 und zu erhalten. **Julius Märkus, Wien, II., Mariahilferstr. 35, Mezzanin.**

Verkauf bloß in grün versiegelten und blau etikettirten Schachteln.
Biliner Verdauungs-Zelthen
Pastilles de Bilin
 Verzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-Störungen
 überhaupt. Dépôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in Apotheken und
 Droggen-Handlungen.
 Brunnendirection in Billu (Böhmen).

Neu! **Ebbardt's** Neu!
Moden-Album
 1891. Herbst- u. Wintermoden 1890/91.
 Mit zahlr. Abbild. von Damen- u. Kindermoden,
 2 color. Modenbildern, vielen Hülfsz. u. Zubez.
 durch jede Buchhandlung oder für 40 Kr. von
Franz Ebbardt & Co., Berlin W. 62.

Aufzeichnungen auf St. F. für Kostüme, für
 Stickereien auf Kleider, Kissen, Wäsche,
 Phantasiearbeiten etc. geschickt durch die
Plättmuster
 die Bügelanst. sind auf Zunderpapier gezeichnet
 fertig zum Übertragen mittelst eines warmen
 Bügels etc. Zu haben durch die Verlagsg-
Franz Ebbardt & Co. in Berlin W. 62
 Preis- u. Musterlisten kostenfrei.

Konrad Graf, Damenkleidmacher
 Wien, Burggasse 76, I. Stiege, 3. St., Th. 8.
 Gebrüder 1870.
 Empfiehlt sich den geehrten Damen zum Unter-
 richt im Schnittzeichnen, Massnehmen und Zu-
 schneiden, so dass diese in 15 Lectionen
 gründlich und praktisch ausgebildet
 sind, und jede Schülerin nach vollbrachter
 Lehrzeit jedes beliebige Kleid nach neuesten
 Journal, ohne zu probiren, selbst zuschneiden
 und ohne jede Hilfe selbst anfertigen kann.

Feine Roller-Kanarienvögel.
 Wirklich gut singende Kanarien vorrätig
 mit der Post gegen Nachnahme **Adolf Moixner,**
 Baurwitz Os. Sch. — Preisliste gratis.
Keine kalten Füße oder Feuchtig-
 keit durch die
 schweisverwehrenden Socken **988**
LACROIX, I, Rue Auber, Prospect, fron-

Miscellen.

Kunstblumen aus Papier. Eine hübsche Beschäftigung für freie Stunden ist das Anfertigen von Blumen aus Papier, die aus diesem Material in äußerst gelungener Imitation hergestellt werden können. Diese Papierblumen können als Schmuck für Haus- und Kirchenaltäre, ja, in discreter Weise angebracht, selbst als Schmuck für Balltoiletten verwendet werden. Die kommende Weihnachtszeit bietet geschäftigen Händen Gelegenheit, ihre Kunst für den Christbaum zu üben, und wir geben denjenigen Damen, die sich für diesen Industriezweig interessieren, den Rath, in dem Atelier von Marie Kaufmann, I., Herrngasse 6, Unterricht zu nehmen. Genannte Dame will diesem neuen Kunstzweig, dem in Deutschland Tausende junger Mädchen halbtäglich, auch in Wien zu einem Aufschwunge verhelfen und hat deshalb am 6. October in ihrem Atelier I., Herrngasse 6, einen Cours zur Erlernung und Anfertigung von Papierblumen eröffnet.

Gelegentlich der Enthüllung des Liebig-Denkmals zu Wicken, welche am 28. Juli d. J. in weihvoller Weise erfolgte, hob Professor H. W. v. Hofmann in seiner Rede, in der er die unsterblichen Verdienste des Forschers Justus v. Liebig feierte, auch die Bedeutung und den culturellen Werth des Liebig'schen Fleisch-Extractes hervor. Nachdem der geschätzte Redner gezeigt, wie aus den umfassenden Arbeiten des Meisters über Stoffwechsel, thierische Wärme, Fleisch- und Fettbildung die große Entdeckung der Verwerthung des Fleisches hervorgegangen war, fuhr er wörtlich fort:

„Eine Gesellschaft unternehmender Männer entschloß sich auf Liebig's Vorschlag, das von ihm aufgefunden Verfahren im Großen zu verwerthen und den Fleischreichtum eines anderen Welttheiles den fleischbedürftigen Bewohnern Europas zugänglich zu machen. So entstand die weltberühmte Fleisch-Extract-Compagnie von Fray-Bentos, deren Producte sich bereits über die ganze Erde verbreitet haben. Dem Urheber derselben gehört der Ruhm, unsere Nahrung um eine Würze bereichert zu haben, welche sich den allbewährtesten Genusmitteln Thee und Kaffee in hiesig wachsendem Umfange zur Seite zu stellen verspricht.“

Köllmer's l. l. priv. Patent-Uhren. Die Firma W. Köllmer, Wien, XI. Bezirk, Servitengasse Nr. 1, gehört unstrittig zu jenen, die, trotz aller Concurrenz Anderer, den guten Ruf der Solidität bewahren. Die Werkstätte gilt gegenwärtig als eine der besten Bezugsquellen von guten Uhren. — Die Arbeiten, welche aus dieser Werkstätte hervorgehen, sind solcher Qualität und Ausführung, daß sie vielen derlei Erzeugnisse den Rang abgelaufen haben, und ihr Ruf ist daher ein begründeter, ein sowohl von Fachleuten, als vom Publikum anerkannter.

„Was Du thust, das thue recht!“ Dieses Sprichwort findet volle Anwendung auf die Cur- und Naturheil-Anstalt zu Blasewitz-Dresden. In Folge vorzüglicher Einrichtungen hat diese größte und schönste Anstalt unter Leitung ihres bekannten Herrn Dr. med. Reibet erfreuliche Erfolge erzielt. Es vereinigen sich alle Heilfactoren zu erfolgreichen Curen. Die Röhre Dresdens bietet außerdem alle Genüsse der internationalen Großstadt. Die Curanstalt ist das ganze Jahr geöffnet, deshalb auch Wintercuren.

Hygienisches. Betrachtet man die vielen und verschiedenartigen im Handel vorkommenden Zahn- und Mundreinigungsmittel, so findet man, daß dieselben meistens mit ätzenden Chemikalien vermischt sind und auf diese Weise das Gegentheil von dem hervorbringen, was man damit bezwecken will. Um jedoch geeignete Mittel oder vielmehr die Grundregeln einer vernünftigen Zahn- und Mundpflege bekannt zu geben, muß von Vornherein bemerkt werden, daß, um die Zähne schön und gesund zu erhalten, man stets und überhaupt für die Reinlichkeit des Mundes Sorge tragen müsse und sich hierzu solcher Mittel bediene, die geeignet sind, die fermentativen Stoffe, die sich in der Mundhöhle ansammeln, zu zerstören; wir können daher unseren P. T. Lesern die l. l. patentirten hygienischen Präparate zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne von Dr. C. W. Faber, Leibzahnarzt weil. Sr. Majestät Maximilian I. in Wien, als: „Eucalyptus-Mund-Essenze“, „Specifische Mundseife Puritas“, bestens empfehlen, da dieselben allen gestellten Anforderungen im hohen Grade entsprechen. Diese Präparate sind in allen Apotheken und Parfümerien des In- und Auslandes, sowie im Hauptverhandl-Depôt: Wien, I., Bauernmarkt 3, stets vorrätig.

Für Küche und Haus.

Sensationelle Neuheit!

Universal-Fleischschaber und Fischschupper (patentirt in allen Ländern). Derselbe erzieht in jedem Haushalte vollkommen eine Fleischmühle oder Fleischhackmaschine. Die Vorzüge des Fleischschabers sind: 1. Das mit dem Schaber hergestellte geschabte Fleisch wird vollständig sehnfrei, da die Sehnen nicht zerrissen werden, sondern auf dem Brett zurückbleiben. Nach verliert dieses Fleisch nichts von seinem Saft. Die Maschine kann auch für Leber, Schinken u. verwendet werden. 2. Die Reinigung ist einfach, da der Schaber nach dem Gebrauche nur abgewischt zu werden braucht. 3. Für Wagen- u. Brau-



Fig. 1.

leidende ist dieser Schaber, welcher die Unverdaulichkeit des Fleisches beseitigt, ein geradezu unentbehrliches Bedürfnis geworden. 4. Die Leichtigkeit, mit welcher dieser Schaber auch Fische schuppt ist erstaunlich, und wird schon deshalb, da er einem längst gefühlten Bedürfnis abhilft, den Weg in jede Küche finden.

Gebrauchs-Anweisung: Man schneide das Fleisch längs der Knochen in circa 1 bis 1 1/2 cm dicke Scheiben, halte dasselbe mit der linken Hand mittelst des hierzu eigens construirten Halters (Fig. 1) und schabe das Fleisch mit dem Schaber nach Fig. 2. Beim Fischschuppen gebrauche man das Instrument in derselben Weise, und zwar gegen die Schuppenlage. Preis per Stück sammt Emballage fl. 1.30.

Fig. 3. Dieser patentirte Serviettenring bleibt immer weiß, ist aus feinstem Padfong-Metall, silberglänzend, auf das Schönste ausgeführt, und hat überdies den



Fig. 3.

Vortheil, daß man ihn zusammenlegen kann, und er daher auch gleichzeitig nach Fig. 4 als Serviettenhalter sehr vortheilhaft zu verwenden ist. In der Mitte des Ringes ist ein Raum für die Gravirung von Buchstaben freigelassen. Dieser Serviettenring ist praktisch, elegant und schön und kostet per Stück 35 kr. Die Gravirung kann per Buchstabe mit 10 kr. bestens besorgt werden. (Emballage und Porto 10 kr.)



Fig. 4.

Fig. 5 und 6. Neuer regulirbarer Spiritus-Kochapparat. (Ott's Patent). Dieser Kochapparat (für jede Haushaltung, für Garçons und Militärs bestens zu empfehlen) ist als die beste bisherige Erfindung auf diesem Gebiete zu begrüßen. Derselbe ist bedeutend praktischer, realischer und geruchloser als die Petroleumlöcher. Auch die Kosten für Brennmaterial stellen sich viel geringer als für letztgenannten Apparat. Ferner ist eine Reparatur in Folge der soliden Ausführung und der praktischen Form gänzlich ausgeschlossen. Die Reinigung ist höchst einfach und leicht. In unserem Apparat können beliebige Kochgefäße und nach Bedürfnis in beliebiger Größe zur Verwendung gelangen.

Gebrauchs-Anweisung: Man fülle den Behälter a mit Spiritus und drehe die Regulir-Scheibe mittelst des kleinen Drehers d nach links.



Fig. 5.

Dann läßt man durch das kleine Nähnchen h den Spiritus in den Brenner e hinüberlaufen



Fig. 6.

wo sich der Docht, welcher unverbrennbar ist, in dem Kolben h von selbst genügend anzündet, und zünde die Flamme an. Durch das Drehen des kleinen Drehers d nach Rechts wird die Flamme immer kleiner bis zum Erlöschen, und durch das Drehen nach Links immer größer und intensiver. Der nach dem Kochen unverbraucht gebliebene Spiritus fließt bei diesem Kochapparat nach den unteren Behälter a, an welchem sich ein Hahn e zum Ablassen befindet, um den ersparten und übrig gebliebenen Spiritus wieder für den Behälter a zu verwerthen. Dieser regulirbare Spiritus-Apparat (Fig. 5) hat ein Gewicht von 1 Kilo 75 Cets, ist aus einem Stück gearbeitet und hat eine Höhe von 18 cm und einen Durchmesser von 16 cm, der Preis ist fl. 4.20. Der Kochapparat Fig. 6 hat gleiche Construction wie Fig. 5 und doppelte Flamme mit 2 Oeffnungen, wiegt 3 Kilo 50 Cets, ist 35 cm lang, hat eine Höhe von 18 cm, eine Breite von 13 cm und kostet fl. 12.50. Kleinere Spiritus-Rechards, jedoch ohne Reservoir, aus Eisen und schön bronziert per Stück fl. 2.40 sind ebenfalls zu empfehlen.



Fig. 7.

Fig. 7. Die Citronen-Preße aus feinstem Guß, elegant und schön bronziert mit Porzellan-Ober- und Untertheil, hat den Vortheil, daß der Citronensaft ohne jede Anstrengung vollkommen ausgepreßt werden kann.

Gebrauchs-Anweisung: Man legt die Citrone oder einen Theil derselben in die obere Porzellan-Schale; in Folge des Schraubenbrudes ergießt sich der Saft in die untere Schale. Preis per Stück fl. 3.25.

Fig. 8 zeigt einen ganz neuen Schneeschlagger, welcher schon in 2 bis 3 Minuten den Schnee von 10 bis 15 Eiern herstellt. Der Apparat besteht aus verzinnnten Spiralfedern, an welchen ein Holzstiel befestigt ist, und kostet per Stück 30 kr.

Die oben angeführten Artikel sind in dem Etablissement für den Haus- und Küchen-Comfort des I. u. I. Hoflieferanten S. Turzanelli in Wien, I., Neuer Markt 11, und in der Zweig-Niederlage, VI., Mariabilsferstraße 91 zu beziehen, von wo auch die illustrierte Preisliste auf Verlangen zugesendet wird. Auch machen wir die P. T. Abonnentinnen schon heute darauf aufmerksam, daß im nächsten Heft eine vollständige illustrierte Preisliste des vorzüglichen amerikanischen Cloudy-Email-Kochgeschirres erscheinen wird.

Gelehrten-Narretei.

„Gelehrte Narren sind die ärgsten Narren.“ war das Wahlspruchlein Wenzel's, Herrschers des heil. römischen Reiches. Und wahrhaftig! Wer da Dieses und Jenes in Betracht nimmt, was oft von einem Gelehrtenhirn erdummen wurde, der kann nur jenem Sprüchlein beistimmen. Vier einige Proben dieser sonderbaren Weisheit: „Im Jahre 1693 zeigten sich große Deuschredenschwärme in Deutschland. Der gelehrte Professor Andreas Acoluth wollte auf der Thierchen Flügel deutlich die Buchstaben A. M. gelsen haben, welchen er die Deutung gab: „Annona moriemini.“ (Ihr sollt aus Kornmangel sterben). Er schrieb darüber ein Versehen, das großes Aufsehen erregte und Bestürzung hervorrief. Zum Glück waren da die Männer der Kirche klüger als der Mann der Wissenschaft. Der berühmte Theologe Neumann trat ihm in einer öffentlichen Predigt entgegen: „Der allweise und allgütige Gott — sagte er — schreibt keine Briefe an die Menschen auf Deuschredensflügel. Ueberdies, wenn es auch wahr sein sollte, daß sich die Buchstaben A. M. auf den Flügeln dieser Thiere befänden, so sind sie doch ganz unrichtig verdeutschet worden, den sie heißen im guten Latein nicht „Ihr sollt“ u., sondern: „Ihr werdet euch an Getreide zu Tod essen.“ Darum hütet euch nur vor Völlerei und ihr habt keinen Untergang zu befürchten.“ Des langen Streites, ob Adam einen Bart getragen habe oder nicht, sei hier nur flüchtig erwähnt, ebenso jenes, der der Frage galt, welche Sprache im Paradies gesprochen wurde. Horogius meinte in seinem 1589 erschienenen Buche, Adam und Eva hätten niederländisch gesprochen. Andreas Demy behauptete dagegen, Adam müsse dänisch geredet haben, Eva dagegen französisch. Diese „Sprachenfrage“ ließe sich noch bis in's Weite fortsetzen, da fast jede die Ehre für sich in Anspruch nimmt, die Ursprache gewesen zu sein, und jeder Anspruch auch seine gelehrten Anwälte fand. Raupertius, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte, schlug allen Ernstes vor, eine

„lateinische Stadt“ zu bauen, das heißt, eine Stadt ganz nach römischem Muster, wo auch nur lateinisch gesprochen werden dürfte. Wer da aber glaubte, daß es in unseren Tagen besser sei, daß jene Narreteien mit der Bergangenheit zur Last kommen, der würde gewaltig irren. Es ist noch nicht lange her, daß Svedenborg seine Schilderungen aus dem Himmelreich gegeben hat; noch im Jahre 1849 konnte die „Westdeutsche Zeitung“ in ihrer Nummer 68 eine „Beschreibung der Hölle“ liefern, die von einem recht „gläubwürdigen Reisenden“ herrühren sollte. Aber näher noch, viel näher! Erst kürzlich reichte Einer der französischen Akademie eine Schrift ein, betitelt: „Die Jungfrau von Orleans als Heerführer und Straßeger.“ Zum Schluß sei noch des ehrwürdigen Pater Vonhours gedacht. Sein 1671 erschienenes Werkchen behandelt die Frage, ob — ein Deutscher die Fähigkeit hätte, ein Belletrist zu sein. Man denke! Dieser Erdeterung gilt der Nation, welche zweifellos die schriftfleisigste der Welt ist, so daß ein gutes Stück Wahrheit steht in dem italienischen Sprüchlein: „Gli Italiani scrivano divino, i Francesi grazioso, ma i Teleschi molto.“ (Die Italiener schreiben göttlich, die Franzosen grazios, doch die Deutschen — viel Vonhours hat übrigens selbst auf seinem Sterbebette noch etwas Prologisches fertig gebracht. Ein pedantischer Sprachlauber, wie dieser Gelehrte einmal war, sprach er zuletzt: „Es naht sich das Ende meines Lebens, oder, ich nahe mich dem Ende meines Lebens — beides kann man sagen.“ Mit diesem tröstenden Bewußtsein ging er in's Jenseits hinüber. D. G.

Berichtigung!

In Heft 23 des vorigen Jahrganges bei der Unterschreit des unter Nr. 47 abgebildeten Deckens hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Es soll richtig heißen: „Zur Preis-Concurrenz der Wiener Mode“ eingeleitet von Fräulein Lotte Meuter in Bayreuth“ anstatt, wie es dort hieß: in Bregenz.

Manon.*)

(Oper in vier Acten von J. Massenet.)

Die Wiener Hofoper bereitet für den 17. November die Premiere des Massenet'schen Bühnenwerkes vor, welches bereits in Paris eine große Anzahl erfolgreicher Aufführungen erlebt hat. Es wird gewiß den Leser interessieren, auf die Quelle zurückzugehen, aus welcher Henri Reihard und Philipp Gille, die beiden gewandten Librettisten der Massenet'schen Oper, ihr Buch geschöpft haben. Es ist dies der berühmte Roman des Abbé Trepoût „Histoire de Manon Lescaut et Chevalier Desgrieux“, der in Frankreich im vorigen Jahrhundert erschienen und zu großer Popularität gelangt war.

In schlichter Art, rührend und ergreifend, läßt Trepoût den Helden seines Romanes, den Chevalier Desgrieux, die traurige Geschichte seiner Liebe selbst erzählen. Aus Leidenschaft für Manon Lescaut, die er in Amiens mit dem Postwagen ankommen sieht und sofort auf das Festigste liebt, läßt er Alles im Stich. Er berebet Manon, die von ihren Eltern für das Kloster bestimmt ward, mit ihm nach Paris zu fliehen, um dort vor aller Welt verborgen mit ihm zu leben. Nach einigen Wochen voll Liebesglück betrügt Manon ihren Geliebten mit einem reichen Generalpächter, der dem alten Desgrieux den Aufenthalt seines Sohnes verräth und so, mit Manon im Bunde, die Entführung des jungen Desgrieux durch einige Diener seines väterlichen Hauses erzwungen hilft. Der junge Chevalier, der aus seines Vaters Mund den Verrath der Geliebten erfährt, scheint von seiner Leidenschaft geküßt. Er will sich dem geistlichen Stande widmen und tritt in das Seminar von St. Sulpice ein. Nach einem Jahr strenger Vorbereitung hält Desgrieux eine öffentliche Disputation in der Sorbonne. Manon ist in einer vergitterten Damenloge Zeugin seiner Triumphe. Sie folgt ihm nach St. Sulpice, dort weicht sie im Speisezimmer den Ueberraschten durch ihre Reize und ihre Tugenden so zu überwältigen, daß er mit ihr aus dem Seminar entflieht. In Chaillot bei Paris, wo sich die Beiden niederlassen, verschwindet bei einer Feuersbrunst die Schatzkiste, in der Manon ihre ziemlich bedeutende Barschaft verschlossen hatte. Desgrieux wird nun in dieser Noth Falschspieler; Manon's eigener Bruder lehrt ihn die Bolle schlagen und im Hôtel de Transylvanie, der Hochschule des Pharaos im damaligen Paris, trübt unser Chevalier mit glänzendem Erfolg seine Opfer — Alles Manon zu Liebe! Doch auch die bedeutenden Summen, welche Desgrieux im falschen Spiele gewonnen und auf die Seite gelegt hatte, halten nicht lange Stand. Untrene Diener stehlen das Ganze. Nun geht es immer mehr bergab. Durch Manon wird Desgrieux überredet, bei einem alten, in sie verliebten Onkel ihren Bruder vorzustellen und so den Alten um Geld zu pressen. Der Betrogene läßt Manon in das Hospital, Desgrieux in das Gefängniß von Saint-Lazare sperren. Mit Freundeshilfe gelingt es Desgrieux, zuerst sich und dann Manon durch Flucht aus der Haft zu befreien. Das Spiel muß wieder helfen, die Casse der Beiden zu füllen. In ihr Haus wird der Sohn des geprellten Alten, der Manon und Desgrieux in den Kerker werfen ließ, eingeführt. Er verliebt sich in Manon und bietet ihr ein glänzendes Leben an, ein Hotel, Wagen und Pferde und dazu eine bedeutende jährliche Rente. Manon kann diesen Verlockungen nicht widerstehen und hat noch die Gewantheit, dem armen Desgrieux als Ersatz ein hübsches Mädchen, die frühere Geliebte ihres jetzigen Auheters, ins Haus zu schicken. Desgrieux ist außer sich, er muß Manon wiedersehen. Durch Freundeshilfe wird Manon's Auheter aus dem Hotel gelockt und durch einige handfeste Bursche festgenommen und bewacht. Unterdessen dringt Desgrieux bei Manon ein. Seinen eifersüchtigen Horn über ihre Untreue weicht Manon in Härlichkeit zu verwehren; doch Weiber Glück wird durch die Polizei geholt. Dem Vater des dupirten Auheters wird durch einen Diener die Nachricht von dem Gewaltstreich, der seinem Sohne gespielt wurde, hinterbracht. Er läßt Desgrieux und Manon verhaften. Desgrieux wird durch seines Vaters Fürsprache wieder frei, doch Manon soll mit liebesüchtigen Dirnen nach Amerika deportirt werden. Jeder Versuch zu ihrer Befreiung ist vergeblich — Desgrieux schließt sich dem Zuge der Deportirten an und schiffet sich mit Manon in Havre ein. Dem Gouverneur der französischen Strafscolonie in Amerika stellt sich Desgrieux als Manon's Gatte vor; die Beiden dürfen beisammen bleiben. Desgrieux will nun wirklich am Altar Manon's rechtmäßiger Gemal werden. Er entdeckt sich dem Gouverneur und bittet ihn um seine Einwilligung zur Trauung. Doch der Gouverneur hat einen Knecht, Namens Spinalet, dem er sehr zugewogen ist. Dieser ist in Manon verliebt, und nun will ihn der Gouverneur mit Manon's Hand beglücken. Desgrieux verwundet Spinalet im Zweikampfe und flieht mit Manon, die auf der Flucht stirbt. Desgrieux kehrt zu seiner Familie nach Frankreich zurück.

Das Meisterhafte des Romanes liegt außer der ausgezeichneten Art und Weise der Erzählung auch darin, daß Desgrieux, der zum

Falschspieler und Betrüger wird, doch niemals in unseren Augen den edlen Glanz verliert, und daß Manon bei all' ihren Lasten niemals ihren Reiz einbüßt. Der aus Liebe so tief gesunkene Desgrieux und Manon, die galante Abenteuerin, bleiben uns stets sympathisch und in den schlimmsten Augenblicken ihres schuldvollen Lebens hören wir nie auf, ihnen unsere warme Theilnahme zu schenken. Zwei so reizvolle Gestalten, in ein abenteuerliches Leben voll Sünde verstrickt — kein Wunder, daß Librettist und Componist sich dieses echten Liebesdramas bemächtigten, um daraus eine Oper zu schmieden, welche an spannendem Reiz der Handlung mindestens der famoslich verwandten „Carmen“ gleichkommt. Natürlich mußten die Librettisten Alles, was im Roman breiter, allmählicher vor sich geht, in einige wenige, drastisch wirkende Scenen zusammenziehen und dabei Vieles ganz aus dem Opernbuch ausscheiden. Die Aufgabe jedoch, die Handlung des Ganzen einzig und allein aus dem Seelenleben der Hauptpersonen entspringen und ausfließen zu lassen, fällt wie in jeder Oper auch hier der Musik zu, die mit dem Zauber ihrer Sprache die Gestalten auf der Bühne zu neuem Leben schafft, während der Librettist den Juchwitz gibt, den der Musiker zum glänzenden Gewand anzuführen hat.



J. Massenet.

Allerdings ist das Libretto zu Massenet's „Manon“ ein vorzügliches Opernbuch, welches dem Componisten die reife Frucht in den Schoß wirft. Der Stoff ist in vier Acte mit sechs Bildern eingetheilt. Im ersten Act begegnet sich das Liebespaar in Amiens und flieht nach Paris. Im zweiten Act unterliegt Manon den Verlockungen des reichen Brätigny und verräth mit Hilfe ihres Cousins (der Bruder des Romanes wird in der Oper zum Vetter) ihren Geliebten, der gewaltiam entführt wird. Im dritten Act ist Kollisionsfest; Manon erfährt, daß Desgrieux Priester werden will; sie eilt nach St. Sulpice und bewegt den Geliebten, mit ihr zu fliehen. Im vierten Act Spielszene, Verhaftung des Liebespaares. Manon, zur Deportation verurtheilt, stirbt auf dem Wege nach Havre in den Armen des verweisselnden Geliebten.

Die Massenet'sche Musik schlägt natürlich im Großen und Ganzen den tragischen Ton der seriösen Oper an. Massenet hat in sehr glücklicher Weise die Hauptpersonen durch fixe Motive charakterisirt, welche sich durch die ganze Oper hindurchziehen. Manon hat — sehr bezeichnend für ihr Naturell — zwei solcher Leit- oder Leitmotive, welche gleichsam ihr schüchternes und ihr gutes Princip im unwillkürlichen Ton zum Ausdruck bringen. Eingeführt wird „Manon“ in der Oper durch das Motiv, welches ihre Vergnügungssucht, ihren Hang zu den weltlichen Freuden, also ihr böses Princip, ausdrückt. Gleich bei ihrem ersten Auftreten klingt das Motiv im Orchester an, dann singt sie dasselbe höchst coquett in der Scene mit ihrem Cousin. „Bedenken Sie, die Bewegung.“ Auch wie im Verlauf des ersten Actes Guillot zu ihr tritt, dann als Brätigny sie zum ersten Mal sieht, hören wir das Motiv, das auch höchst bezeichnend abermals auftritt, als Manon die gepuzten Freundinnen der beiden Lebemänner bewundert. Manon's besseres Ich charakterisirt ihr zweites, gleichsam resignirtes Motiv: „So zeig' Manon den ersten Willen.“ Sie singt es zu sich im ersten Act, um ihre schlimmen Regungen zu verschweigen und flüchert bei seinem leisen, orchestralen Anklang sterbend ihre letzten Worte: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In ähnlichem Sinne, wie Manon, ist auch Desgrieux durch zwei Motive musikalisch charakterisirt. Das erste sanfte Motiv erklingt im Orchester bei seinem ersten Auftreten; er freut sich auf das Wiedersehen mit dem geliebten Vater. Da sieht er plötzlich Manon und wird von ihrem Zauber hingerissen; das zweite, leidenschaftliche Motiv hebt an, und mit dem Ausbruch heftiger Liebe singt Desgrieux an Manon die Worte: „O holde Zauberin.“ Massenet hat musikalisch glücklich und mit dramatischer Intelligenz diese beiden Leitmotive erfunden und in seiner Oper verwendet. Das sanfte,

* Durch das gütige Entgegenkommen des Oberinspectors und Costümbildners des Hofopern-Theaters, Herrn Franz Gaul, wurde es uns ermöglicht, schon vor der Aufführung eine Scene des Massenet'schen Werkes in den an der Wiener Hofbühne zur Anwendung kommenden Costümen unserer Lesern vorzuführen.

erste hören wir noch im ersten Duett mit Manon, dann im Orchester-Vorspiel zum zweiten Act, im Anfang des folgenden Duetts mit Manon, als Desgrieux an seinen Vater schreibt, dann im Orchester reminiscirend im dritten Acte, als der alte Desgrieux von seinem Sohne zu Brétigny spricht. Das zweite, leidenschaftliche Motiv ist das herrschende, siegreiche: die Liebe zu Manon. Im Duett mit Manon im zweiten Acte, wie Desgrieux ihr erklärt, sie zu seiner Frau zu machen, tritt es bezeichnend im Orchester auf, ebenso bei Desgrieux' feurigen Worten: „Endlich, Manon, dürfen wir uns leben.“ In St. Sulpice klingt das Motiv verführerisch in die fromme Stimmung des angehenden Priesters hinein, und leidenschaftlich nach Moll modulirend, bringt es das Orchester im Duett mit Manon, bis es in seiner ursprünglichen Gestalt brüt und mächtig auf Manon's Worte: „Wenn Du willst, daß ich leb', gib wieder mir Deine Liebe“, wieder ertönt und das Duett gleichsam triumphirend abschließt: Die Liebe zu Manon hat bei Desgrieux gesiegt. Im leisesten Piano, gleichsam sterbend, wie Manon selbst, wird das Motiv melodramatisch vom Orchester gespielt, während Manon in ihren letzten Augenblicken sich der glücklichen Vergangenheit erinnert.

Brétigny hat gleichfalls sein Motiv. Im zweiten Act, wie er, als Gardist verkleidet, Manon seine Liebe erklärt, lernen wir es kennen, in schöner, leidenschaftlicher Steigerung beherrscht es als leitende Melodie das folgende Quartett. Verlockend erklingt es wieder, als Manon in ihrer Scene zwischen Desgrieux und Brétigny schwankt, und beschließt den Act: Brétigny ist Sieger geworden. Lescaut durfte nicht leer ausgehen; auch er wird bei seinem Auftritt im ersten Acte von einem militärisch-bombastisch anstretenden Motiv bei seinen Worten: „Lescaut bin ich“, eingeführt, welches bei dem Värm, unter welchem Lescaut und Brétigny im zweiten Act bei Manon eindringen, unruhig im Orchester variiert wird und bei Lescaut's heuchlerischen Worten: „Sehr klar ist die Sache“ eine humoristische Färbung annimmt. Den herrlichen Tonhänden, wie der reizend im Orchester begleiteten Erzählung Desgrieux' von seinem Traum (im zweiten Act), dem empfindsamen Arioso, welches schmerzlich entlagend Desgrieux in St. Sulpice singt, dann dem leidenschaftlich heißblütigen Terzett (in Des-dur) in der Spielszene und dem wohl stark opernhasten Duett: „Gib'ge Lieb' meines Lebens“ stehen solche gegenüber, die durchwegs operettenhaftes Gepräge haben, wie unter Anderem die Ensemblescenen der drei Mädchen (Fonjette, Zabelle und Rosette) im ersten, zweiten und vierten Act. Sehr leicht geschürzt ist auch im ersten Acte im Duett des entstehenden Liebespaares die Schlussscene: „Ja, wir leben in Paris“; ebenso regelt gänzlich im Fohrwasser der Operette Manon's leichtfertiges Couplet im dritten Act: „Folget dem Ruf, so lieblich zu hören.“

Prächtig ist die Balletmusik, für welche überhaupt Raffinet, wie unser Publikum schon aus dem „Eid“ weiß, eine besonders glückliche Hand besitzt. Reizend ist die menuettartige Tanzmusik, welche im dritten Act beim Volksfest in der Ferne erklingt, während Guillot und Brétigny sich treffen, und als Manon den alten Desgrieux über seinen Sohn ausbolen will. Auch das große Ballet enthält vier reizvolle, ausgezeichnet instrumentirte Tanzstücke alten Stils. Noch ist als trefflich im Ausdruck getroffen hervorzuheben die mysteriöse Begleitung des Orchesters während



Fig. Marie Renard und Ernst von Duf in „Manon“, III. Act, Scene 2.

der Spielszene und der Soldatenthor in der letzten Scene. Was überhaupt die Raffinet'sche Musik auszeichnet, das ist ihre Farbe, ihr Localton. Der Zuhörer ist in die frivole Zeit Ludwigs des Fünftehen versetzt, und von all dem liebetlichen Treiben, welches mit großer Lebendigkeit an uns vorüberzieht, hebt sich ergreifend die ungerhörbare Liebe des unglücklichen Desgrieux' ab. Zweifellos wird die Oper in Wien gefallen. Director Jahn am Dirigentenpult und Herr von Duf und Fräulein Renard in den Hauptrollen beschäftigt — bei der Mitwirkung so ausgezeichnete Kräfte darf man der Raffinet'schen Oper den besten Erfolg vorhersehen.

Dr. Hans Baumgartner.

Novitäten vom Büchermarkt.

(Bei der Redaction zur Besprechung eingeliefert.)

Friedrich Chopin als Mensch und als Musiker. Von Friedrich Niemann. Aus dem Englischen von Dr. W. Langhans. 2 Bände in 12 bis 15 Liefern. à 1 M. Leipzig, Verlag von F. C. G. Lenkers, 1890. Die uns vorliegenden sechs Lieferungen gestatten wohl noch kein Urtheil über das weitangelegte Werk, doch kann die Fülle des klar gruppirten Materials schon jetzt hervorgehoben werden. Wir behalten uns ein eingehendes Referat bis nach vollständigem Erscheinen vor; wenn das Ganze hält, was der Anfang verspricht, so wird es sowohl Fachleute als auch die große Gemeinde der Chopin-Verehrer und -Verehrerinnen in hohem Grade befriedigen, da eine wissenschaftliche, nicht von der Partei des Haß und Günst entstellte Würdigung des Meisters bisher noch vollständig fehlte.

Justo v. Puttkamer: „Kismet-Novellen.“ Leipzig, Verlag von Julius Brehme. Ein hartes Temperament spricht sich in den sieben Novellen aus, welchen der Verfasser das Motto vorangesezt hat: „Kismet der Liebe! So wunderbar beseligend und doch unheilvoll! Du ergreiffst Mann und Weib! Der schwache Charakter wird Dir erliegen, und nur ein harter Wille vermag sich Deiner Gewalt durch edle Thatkraft zu entziehen.“ Um Liebe, und zwar um elementare, leidenschaftliche, welche wie ein Fatum über den Sterblichen kommt, dreht sich Puttkamer's Buch. Dasselbe ist nebenbei — und das wird ihm beim Lesepublikum eher nützen als schaden — eine internationale Musterkarte der Liebesäußerungen verschiedenster Kulturvölker.

E. Salzburg. „Neue Gedichte.“ Graz, 1890. Verlagsbuchhandlung „Styria.“ In der Abtheilung „Sagen und Balladen“, der weitans

bedeutendsten der schön ausgestatteten Sammlung, kündigt sich eine Meisterin an, welcher eine starke dramatische Begabung eigen ist, und die wir mit Freuden begrüßen, wie jedes echte Talent. Durch die Widmung an das deutsche Volk hat die jugendliche Dichterin der Kritik den Maßstab angegeben, mit dem sie ihr Werk gemessen wissen will. Dieser Stolz ist schön, ist edel, aber — wir betonen dies ausdrücklich — noch nicht berechtigt, denn das Buch bringt auch Vieles, was unreiz, was baare Prosa ist — z. B. die Abtheilung: „Die Philosophen“ — die Entwicklungsgeschichte der deutschen Philosophie von René Scharr bis Eduard Hartmann, dem ganz ernstlich der Vorwurf gemacht wird, daß sein Leben sich mit seiner Lehre nicht decke — ferner studentische Reuegedichte, die sich immerhin selbst in einem Buche, dessen erste Seite das sinnende Haupt der jungen, der hohen Aristokratie angehörigen Dichterin zeigt.

Johann Friedrich Tauer. „Bunte Lieder.“ Lieder, Sagen, Händchen in freier Form. Neunkirchen, 1889. Deud. und Verlag von Wilhelm Vittora. — Ein freundliches Talent, von dem wir noch manches Hübsche erwarten dürfen.

José Baranin Schneider-Krus. Aus Oesterreich! Wien 1889. Verlag von A. W. Seidel & Sohn. Das schon ausgestattete Buch enthält die Biographie des Großvaters der Dichterin, des Feldmarschall-Lieutenants Karl Freiherrn von Schneider-Krus, die in mehr als einer Beziehung interessant ist, und einer Sammlung von Gedichten und Aphorismen, die der großen Begabung der Verfasserin das beste Zeugniß anstellen.

Küchen-Zettel

vom 16. bis 30. November.



- Sonntag: Hirsuppe (aus Knochen und Liebig's Fleischextract); Büchsenhummel mit kalter Sauce; Wildente mit Butterteig*); Obf.
 Montag: Kuttelflecksuppe*); Zimmaner Gulyás***); Käse.
 Dienstag: Reissuppe; Rindfleisch mit eingebrannten Kartoffeln; Speckkräpfen.
 Mittwoch: Tapiokasuppe (Korrr'sches Präparat); gebüschelte Hühnerbraten mit Macaroni; Bisquit-Schichten.
 Donnerstag: Bohnensuppe; Nierenbraten mit Salat; Quittenkise.
 Freitag: Kartoffelsuppe; Paprikahacht mit Speckknödeln; Zingertorte.
 Samstag: Rindsuppe; Rindfleisch mit Spinat; bayerische Dampfknödeln.
 Sonntag: Einnachsuppe; Sardellenknödeln; Gans mit Salat; Brasilianerreis.
 Montag: Erbispuree; Schöpfenteile mit Salzgurken; Gardinetta.
 Dienstag: Geiesuppe; Rindfleisch mit Saucerpommesauce; Topfenkuch.
 Mittwoch: Brotsuppe mit Ei; Selschleisch mit Kollgerste und böhmischen Erbsen; Käse.
 Donnerstag: Fleckersuppe; überdünstetes Rindfleisch mit Golsknödeln (kleine Spätzchen, die vor dem Anrichten in Eidotter eingeschlagen und für einen Augenblick in die Röhre gestellt werden); Omelette mit Früchten.
 Freitag: Benschelsuppe; böhmischer Karpfen; Ulmer Kuchen.
 Samstag: Suppe mit Sternchen; Rindfleisch mit Gurkensauce; Kefelstrudel.
 Sonntag: Mailänder Suppe****); Rettig mit Butter; Schweinscarre mit Rothkraut; Kaffeebaum.

* Wildente mit Butterteig. Wir verdanken diese Vorschrift einer geehrten Abonnentin, die uns nicht nur eine stattliche Anzahl von Recepten für Wildbereitung, sondern auch einen Küchenzettel für 14 Tage mitgeteilt hat, in welchem täglich Wildpret zur Verwendung gelangt. Wir werden denselben demnächst veröffentlichen und auch von den Recepten dankbar Gebrauch machen. — Die Wildente wird gerupft, gefeigt und ausgenommen; wenn es eine ältere ist, muß sie darauf einige Tage an einem kühlen Orte ablegen. Dann wird sie innen mit Salz und Pfeffer

eingerieben, in gefasene Speckscheiben gewickelt, auf etwas Fett saftig der Röhre gebraten und mit Butterteig garniert.

** Kuttelflecksuppe (mitgeteilt von einer Abonnentin). 2 Kuttelflecke, auch Kaldonnen genannt, werden gewaschen, in Salzwasser gekocht und in längliche Streifen geschnitten. Eine kleine Zwiebel wird fein geschnitten und auf Butter gelblich aufgeschäumt, dann gibt man 2 Kuttelflecke, 2 Liter Wurzelbrühe und etwas Fleischtract daran und bräunt sie mit fetter, leichter Mehlschwitze ein. Die fertige Suppe wird nach Geschmack mit Zitronensaft, Pfeffer oder Ingwer gewürzt. Man servirt dazu geröstete Semmel- oder Brotschnitten.

*** Zimmaner Gulyás. Rindsgulyás wird wie gewöhnlich an Fett und Zwiebel zugelegt; wenn es halb fertig ist, gibt man gewürfelte Speck, rohe geschnittene Kartoffeln, und zerhackten Kohl dazu und läßt es zugedeckt unter Nachgießen von etwas Wasser fertig dünsten.

**** Mailänder Suppe (aus der Küche des Hotel Kronprinzessin Stephanie in Abbazia). Fleischbrühe oder eine aus Knochen und Liebig's Fleischtract bereitete Suppe wird in Tellern servirt. Auf einer Schüssel reicht man dazu folgende Beigabe: Macaroni werden in Salzwasser gekocht in Stücken zerhackt und mit einer Mischung von saurem Rahm, Eidotter und Parmesanläse leicht verrührt. Eine Tortenform wird mit Butter reich ausgefettet und mit Mehl ausgestreut; man bäckt die Macaroni darin sehr rasch in einer heißen Röhre und stürzt sie aus, dann die glatte Seite nach oben kommend. Geriebener Parmesan wird nebenbei servirt.

Anna Forster.

Hefenteig ohne Eier (mitgeteilt von einer Abonnentin). 28 Del Mehl, 3/4 Dela Hefe werden mit lauer Milch zu einem Teig verarbeitet den man in der Wärme aufgehen läßt. Dann vermicht man auf der Brett 28 Dela Mehl, 14 Dela Rindschmalz, 7 Dela Butter, etwas Zucker und Salz und verarbeitet den Hefenteig tüchtig damit. Dann wird er in 32 Theile geschnitten, aus denen man vieredrige Fleckchen wälzt, die man mit Kaffeebohnen, zu Kipferln formt, auf einem mit Fett bestrichenen Backblech nochmals aufgehen läßt und, mit Ei bestrichen, bei mäßiger Hitze gelblich bäckt.

Soja ist eine zu den bohnenartigen Schmetterlingsblüthlern (Phaseolen) gehörende, in China und Japan theils wild wachsende, theils als Futter- und Nährfrucht angebaute Pflanzengattung. Aus dem Samen, der in Japan die tägliche Kost der ärmeren Volksklassen bildet, wird dort eine braune dickliche, angenehme pikante Sauce bereitet und in hermetisch verschlossener Gläsern auch nach Europa befördert. Zu Fleischspeisen genossen, soll sie gleich dem Senf, die Verdauung befördern.

Von dem vorzüglichen Kochbuche: „Prato's Süddeutsche Küche“ liegt nun schon die 21. Auflage vor.

VAN HOUTEN'S

Bester
im Gebrauch billigster **CACAO**

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen feinsten Chocolate.

KALODONT

Amerikanische Zahn-Crème
per Stück 35 kr.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich.

LUDWIG HERZFELD

NUR I., Lichtensteg 3
„Keine Filiale“
empfiehlt sein reichhaltigstes Lager von **NOUVEAUTÉS** in Bändern, Spitzen, Stickereien, Passementeries und Tulles zu billigsten Preisen.
„Keine Filiale“ Adresse bitte genau zu beachten!
En-gros NUR I., Lichtensteg 3, I. Stock.

Tapissiererie - Etablissement

Carl Seifert
Spiegelgasse 3
Wien

Handarbeiten in stylgerechter Ausführung, angefangen und fertig. Montirungen aller Art. Materialien der vorzüglichsten Qualität. Große Auswahl in Häkelarbeiten, Passementeries etc. etc.

Sämmtliche in der „Wiener Mode“ erwähnten Handarbeiten und Arbeitsmaterialien sind vorrätzig.

Preis-Courante mit 3 Stickmustern gratis und franco.

The Patent „Darning Weaver“

Stopp-Apparat

Die oberen Häkchen sind beweglich, welche durch stetes als Lebrmittel in Schulen bereits in Verwendung, soll in keiner Haus-Lochung fehlen. Ein 4-jähriges Kind kann jedwede rüstige (ob rüstige, Leinen etc.) - schnell, schön, dauerhaft, gleichmäßig - wie neu angesetzt anfügen. Preis mit Gebrauchsanleitung. Preis 1.00 - 1.50 - 2.00 - 3.00 - 4.00 - 5.00 - 6.00 - 7.00 - 8.00 - 9.00 - 10.00 - 11.00 - 12.00 - 13.00 - 14.00 - 15.00 - 16.00 - 17.00 - 18.00 - 19.00 - 20.00 - 21.00 - 22.00 - 23.00 - 24.00 - 25.00 - 26.00 - 27.00 - 28.00 - 29.00 - 30.00 - 31.00 - 32.00 - 33.00 - 34.00 - 35.00 - 36.00 - 37.00 - 38.00 - 39.00 - 40.00 - 41.00 - 42.00 - 43.00 - 44.00 - 45.00 - 46.00 - 47.00 - 48.00 - 49.00 - 50.00 - 51.00 - 52.00 - 53.00 - 54.00 - 55.00 - 56.00 - 57.00 - 58.00 - 59.00 - 60.00 - 61.00 - 62.00 - 63.00 - 64.00 - 65.00 - 66.00 - 67.00 - 68.00 - 69.00 - 70.00 - 71.00 - 72.00 - 73.00 - 74.00 - 75.00 - 76.00 - 77.00 - 78.00 - 79.00 - 80.00 - 81.00 - 82.00 - 83.00 - 84.00 - 85.00 - 86.00 - 87.00 - 88.00 - 89.00 - 90.00 - 91.00 - 92.00 - 93.00 - 94.00 - 95.00 - 96.00 - 97.00 - 98.00 - 99.00 - 100.00

Unverändert selbstständig webend. 2 1/2 partol el. Poststellungen an G. Sehnert, Wien, I., Rohenturmstr. 19E. Ges.-Fest. d. Patent „Darning Weaver“ Mark-Appar.-Ganz.

Lohse's LILAS BLANC

(Weisser Flieder)

ist vermöge seines blumenreichen, anhaltenden Duftes als **nu-stes Lieblingssolvent** der eleganten Welt in allen Ländern verbreitet und bevorzugt.

GUSTAV LOHSE
Berlin, Jägerstrasse 46.
Zu haben in allen Parfümerien, Drogerien und Apotheken

40 jähriges-Renommée!

Mund- und Zahnkrankheiten

wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, übler Geruch aus dem Munde, Zahnsteinbildung, werden am sichersten verhütet und geheilt bei täglichem Gebrauche des weltberühmten echten kais. kön. Hof-Zahnarzt

ein Präservativ gegen alle Zahn- u. Mundkrankheiten, als bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden u. unentzündlich bei Gebrauch v. Mineralwässern ist, und in gleichzeitiger Anwendung u. Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta stets gesunde und schöne Zähne erhält. Dr. Popp's Zahnplombe, Dr. Popp's Krättersalze geg. Hautausschläge jed. Art u. vorzögl. für Kinder.

Preis: Anatherin-Zahnpasta in Dosen 1.22; arom. Zahnpasta 1.50 kr.; Zahnpulver 1.00 kr.; Zahnplombe 1.00 -; Krättersalze 30 kr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse die Zähne ruiniren muss, wird ausdrücklich gewarnt.

Dr. J. G. POPP, Wien, I., Bognergasse 2.

Zu haben in sämtlichen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse und nehme keine anderen an.

Veranstalter: Wiener Verlagsanstalt Colberg & Pögl. Direction für den Vertrieb: Louise Gallinowski; für die Handarbeit: Karoline Bank. Verantwortlicher Redacteur: Manuel Schöber. Farbe von J. Walle. Schriften von Brendler & Markowitsch, I. u. I. Hoflieferanten, Wien. Druck und Papier „Steinmann's“. Mit der Zeitungsverwaltung: Alfred Pich.